

# Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:  
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)  
„Der Hausfreund“ (täglich).  
— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Insertions-Kaufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Wohnungs-Angebote und -Angebote, Stellungs-Angebote und Angebote 10 Pf. die Spalte oder deren Raum, Resten 25 Pf. pro Seite, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von S. G a r t in Elbing.  
Verantwortlicher Redacteur Max Wiedemann in Elbing.

Nr. 147.

Elbing, Sonnabend

27. Juni 1891.

43. Jahrg.

## Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Leser ersuchen wir, ihre Bestellungen für das III. Vierteljahr 1891 bei den Postämtern oder Landbriefträgern baldigst, möglichst bis zum 29. Juni, bewirken zu wollen, da unsererseits nur in diesem Falle eine pünktliche Zustellung der Zeitung gewährleistet werden kann. Neu eintretende Abonnenten erhalten die Zeitung, sobald uns die Postquittung zugefandt wird, bis zum 1. Juli gratis. Gratisbeilagen: 6 Mal wöchentlich „Der Hausfreund“, 1 Mal wöchentlich „Illustr. Sonntagsblatt“, alle 14 Tage „Landwirthschaftlicher Rathgeber“ mit Illustrationen.

Die „Altpr. Ztg.“ kostet in der Expedition und in den Abholstellen pro Quartal 1,60 Mk. mit Botenlohn 1,90 „ bei allen Postanstalten 2, — „ mit Briefträgerbestellgeld 2,40 „

Kurz vor Schluß dieses Quartals werden wir im „Hausfreund“ mit dem Abdruck des hochinteressanten Kriminalromans „Verjähr“ von dem allbekanntem Schriftsteller Ewald August König beginnen und darauf den sehr spannenden Originalroman „Des Bruders Fluch“ von H. v. Ziegler abdrucken.

## Das Gefecht bei Langensalza und Kissingen.

27. Juni und 10. Juli 1866.

Die Augen Aller waren nach Böhmen gerichtet, wo die Vorbereitungen zu einem ersten Kampf zwischen Preußen und Oesterreich getroffen wurden, und stündlich wartete man mit Bangen der Nachrichten, die vom Kriegsschauplatz eintreffen konnten. Die sogenannte „Mainarmee“, unter Oberbefehl des Generals Bogel von Falkenstein, bestehend aus der 13. Division (v. Göben) sowie zwei gemischten, die von Mantauel auf Schleswig und die aus den disponiblen Garnisonen der Bundesfestungen zusammengesetzte (v. Beyer), im ganzen 45.000 Mann stark, war wohl weniger als kriegsführende, als nur darum gebildet worden, um den deutschen Verbündeten Oesterreich zu zeigen, daß man in Preußen selbst die Vorhuth gegen die Südstaaten nicht außer Acht gelassen. Mit einem Ernst des Krieges hatte man wohl hier die dort nicht gedacht.

Am 26. Juni verjuchte die hannöversche Armee unter dem Generalleutnant von Arenschild, zwischen Gotha und Eisenach hindurchzumarschiren und sich mit der bairischen Armee zu vereinigen. Der preussische General von Fließ, der auf die irthümliche Nachricht hin, daß die Hannoveraner nach Norden ausweichen und in ihr Land zurückkehren wollten, den Befehl erhalten hatte, ihnen auf den Fersen zu bleiben, griff die 19.000 Mann starke hannöversche Armee mit seinen 8200 Mann an. Langensalza, welches schwach besetzt war, wurde bald genommen, ebenso der vor dem Ort liegende Judenbühl. Bis zur Unkntung drang Fließ vor. Dann ergriffen jedoch Mittags 1 Uhr die Hannoveraner die Offensive, so daß v. Fließ zum Rückzug gezwungen wurde. Unter großen Verlusten gelang dies. 900 Tödtliche und Verwundete, über 900 Gefangene, sowie den Verlust von 2 Geschützen hatte Preußens Heer zu beklagen, während die Hannoveraner über 1400 Mann verloren. Trotzdem war es kein Sieg, den die Hannoveraner errangen, weil sie ihn nicht benutzen konnten, sondern inzwischen umzingelt, am 26. Juni die Kapitulation von Langensalza abschließen mußten.

Am 5. Juli rückte Falkenstein über den Thüringer Wald nach Bayreuth, um die Vereinigung der 40.000 Mann starken bairischen Armee unter Prinz Karl von Bayern mit den Württembergern, Badenern, Hessen und Nassauern zu verhindern. Ein ernsthaftes Gefecht kam hier nicht vor, vielmehr wichen die süddeutschen Anführer einem Zusammenstoß aus. Am 10. Juli erzwang Falkenstein bei Hammelburg und Kissingen den Uebergang über die Saale und hier kam es zu einem Gefecht zwischen Bayern und Preußen, das mit dem Siege der Letzteren endete, aber beiden Heeren einen Verlust von über 2000 Mann brachte.

Bis in die Stadt hinein hatte das Gefecht sich ausgebreitet. Die freundlichen Ufer der fränkischen Saale, wo sonst eine ausgewählte Sommerbevölkerung sich erholend bewegt, dienten nicht mehr dem Spaziergang, sondern auch hier wogte der Kampf und Blut färbte die sorglich gepflegten Wege.

Kissingen, welches im Jahre 1865 nahe 3000 Kurgäste beherbergt, sah in diesem Jahre deren kaum 500. Einige hundert zur Kur Eingetroffene hatten, als sie die bairischen Truppen täglich durch Kissingen marschiren sahen, eine endlose Zahl von Fußvolk, Reitern, Kanonen, Trainszüge, sich eilig wieder ob des unheimlichen Eindrucks davon gemacht.

Die bairischen Armeen hatten Unglück. Am 5. Juli ritt ein ungeordneter Haufe Reiterei und Artillerie auf dem Marktplatz in Kissingen. Geschütze hatten die Leute nicht, von der Artilleriepersone hingen die abgehackten Stränge. Menschen und Thiere sahen gleich erschöpft aus. Alles befand sich in begreiflicher Aufregung. Die Preußen kommen! Die Preußen kommen! Mehr war vorläufig nicht aus den stehenden Soldaten herauszubekommen. Nicht lange darauf zogen Truppen aller Art durch Kissingen, ohne Ordnung und ohne Aufenthalt. Die Flüchtigen schienen alle Besinnung verloren zu haben und nur das Eine war aus ihnen herauszubekommen, daß der Feind herannah. Ein Trupp Bayern sei von den Preußen überfallen worden und habe die Bayern zum Rückzug gezwungen. Erst am Abend stellte sich heraus, wodurch der panische Schrecken entstanden. Man wußte die Preußen in der Nähe und marschirte mit großer Vorsicht. Der Vortrab ritt mit gespannter Pistole in der Hand. In einem Hohlwege, wo eine undurchdringliche Dunkelheit herrschte, ging zufällig eine Pistole los. Die Reiter glaubten, daß man von den Bäumen auf sie schleie, feuerten ihre Pistolen in den Wald ab, machten Rehet und sprengten hastig zurück. Nun kamen sie mit ihren Leuten in Kollision. Die Bayern hielten ihre zurücksprenghenden Leute für Preußen. Pistolen wurden abgefeuert, ein Kampf entstand, Kanonen, Pferde, Wagen geriethen auf der engen Straße durcheinander. Eine schreckliche Verwirrung folgte, man glaubte sich verrathen, in einen Hinterhalt gelockt. Alles floh und zerstreute sich in der Nacht.

Am 9. Juli lag Kissingen in friedlichster Ruhe da. Am Abend jedoch wurden Geschütze auf die umliegenden nach Norden gelegenen Berge gefahren und die Stadt in Verteidigungszustand gesetzt. Leider sollte so mancher der Braven den nächsten Abend nicht mehr erleben.

Den 10. Juli um 9 Uhr Morgens begann der Angriff. Bald bestreihen die preussischen Kanonenkugeln die Dächer von Kissingen, doch wollte man der Stadt vorerst wohl noch keinen Schaden zufügen, sondern nur auf den Ernst der Lage aufmerksam machen. Die Saale-Brücke wurde nachmittags genommen und die preussischen Infanteristen stürmten hinein in die schöne Saalestadt, während das bairische Heer sich langsam zurückzog. Abends war Kissingen belebt wie nie zuvor. 3000 Preußen lagen dort einquartiert, überall sah man Tödtliche und Verwundete, Freund und Feind nun friedlich beisammen, schuldlöse Opfer des Krieges.

Ein Outes war es nur, daß zwischen Preußen und den süddeutschen Heeren sich nur wenige solche blutigen Ereignisse im Kriegsjahre von 1866 abspielten.

## Politische Tagesübersicht.

England.

Bei der gestrigen Rückkehr des Kaisers von Berlin nach Potsdam war der Oberverwaltungsgerichtsrath Kunze in den Salomwagen befohlen worden, um in der Angelegenheit der Niederlegung der Schloßfreiheit während der Fahrt eingehend Bericht zu erstatten und die kaiserliche Entschliebung zu erbitten.

Im Ministerrath sind nach der „Nationalzeitung“ unter anderem auch die für die Hebung der östlichen Grenzprovinzen, speziell Ostpreußen zu ergreifenden besonderen Maßnahmen, zu deren Erörterung mit den Behörden und Vertrauensmännern der Bevölkerung die Minister Dr. Miquel und von Berlepsch sich Anfangs des nächsten Monats begeben werden, Gegenstand der Erörterung gewesen. — Um welche besonderen Maßnahmen handelt es sich denn hierbei eigentlich?

Herrn von Koscielski ist wegen seiner Herrenhausrede am 12. Juni von der polnischen Landtagsfraktion ein Mißtrauensvotum ertheilt worden.

Angesichts des 25jährigen Jubiläums der Schlachttag von 1866 erinnert die „Post“ daran, daß von den Ministern die Herren v. Caprivi und Falkenhausen, Graf Zedlitz und von Heyden an dem Feldzuge in Böhmen theilgenommen haben. Auch der frühere Minister Freiherr Lucius v. Wallhausen ist an den kriegerischen Ereignissen jener Tage theilhaftig gewesen. Von Parlamentariern kämpfen Graf v. d. Schulenburg-Benedorf, Herr Popelius und Herr v. Helldorf im Kriege von 1866 mit. Herr v. Helldorf wurde in dem Kavalleriegefecht bei Kossbrunn schwer verwundet. Die Schlacht von Königgrätz machten mit die Abgg. Frhr. v. Huene, Herr v. Tiedemann-Bomst, Frhr. v. Zedlitz und Schlabitz.

Die Handelskammer zu Bochum beschloß, der „Alln. Volksztg.“ zufolge, dem Reichskommissar für die Weltausstellung in Chicago mitzutheilen, daß aus ihrem Bezirk auf eine Theilnahme nicht zu rechnen sei. Ein Gleiches soll dem Präsidium des deutschen Handelstages bezüglich der für das Jahr 1895 in Berlin geplanten nationalen Ausstellung mitgetheilt werden.

Das Eisenbahn-Unglück an der Birzbrücke bildet noch immer den Gegenstand von Erörterungen in der Presse. Die Rhein. Westf. Ztg. enthält ein Privat Schreiben aus Basel, welches gegen die Bundesbehörde, die Baseler landschaftliche Regierung und die

Jura-Simplon-Bahn sehr schwere Anschuldigungen erhebt. Das Mönchenfeiner Unglück sei viel größer, als man in Deutschland und der übrigen Welt ahne. Es seien über 200 Tödtliche, aber es werde alles gethan, um die Sache zu vertuschen. Nach anderen Meldungen beträgt die Zahl der Tödtlichen der bisherigen Ermittlungen zufolge 72, die der Vermißten 9. Die Re-mungsarbeit wird in aller Kürze beendet sein. Nächste Woche wird der regelmäßige Bahnverkehr wieder aufgenommen.

Kaum ist der Rücktritt des Herrn v. Maybach vollendete Thatsache, so wird bekannt, daß Finanzminister Miquel ein Veto gegen die Durchführung der am 22. Mai von dem preussischen Landes-Eisenbahnamt einstimmig beschlossenen Ausdehnung des allgemeinen Ausnahmestarfs vom 1. Januar 1890 auf Kohlen und Brennstoffe jeder Art eingelegt hat und daß in Folge dessen eine Ermäßigung der Kohlenpreise nicht stattfindet. Der Ausnahmestarf sollte im Juli in Kraft treten.

Die „Stenburger Nachrichten“ theilen folgende, für die Verhältnisse im Allgemeinen recht bezeichnende Thatsache mit. Der Mühlenbesitzer Nissen hat die seit einem Jahrzehnt mit dem Mühlenbetrieb verbundene Dampfrodifikation seit einigen Tagen eingestellt, weil das Geschäft bei den hohen Kornpreisen nicht mehr lohnt.

An der Berliner Produktenbörse erfuhren Weizen und Roggen Preisrückgänge von 2 bis 2½ Mk. unter dem Eindruck des fruchtbareren Wetters. Roggen bleibt in inländischer Waare knapp und bietet die Umgegend fortgesetzt sehr hohe Preise; indeß wurde Roggen durch die schwache Haltung des Weizenmarktes gedrückt.

Der „Reichsanzeiger“ meldet: Im Regierungsbezirk Bromberg haben die Winterjaaten, deren Stand bei der Einwinterung ein befriedigender war, insbesondere die zeitigen Roggenjaaten, welche üppiger als die späteren entwickelt waren, unter der Kruste von Schnee und Eis gelitten, sich aber wider Erwarten im Frühjahr recht gut erholt, so daß im ganzen eine Mittelernte erhofft werden kann. Weizen und Sommergerne gewähren noch bessere Aussichten.

In Frankfurt a. O. hat gestern ein Kartoffelkravall stattgefunden. In Spandau kostete der Zentner 7 Mark, und dabei waren Kartoffeln nur schwer zu erhalten.

Hamburg, 25. Juni. Gestern Abend hat die Bürgerchaft den Antrag des Senats betreffend die Ausdehnung des nördlichen Freihafenbezirks fast einstimmig angenommen und die dazu erforderlichen 20 Millionen bewilligt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 25. Juni. Montag, den 29. d. M., findet nach der „Wien. Ztg.“ eine Gedenkfeier des vor 25 Jahren bei Gitschin stattgefundenen Treffens statt. Zugleich wird an diesem Tage die in der Stadtkirche bei St. Jakob zum Andenken an die bei der Okkupation von Bosnien und der Herzegowina gefallenen Angehörigen des Regiments Freiherr von Bonnard Nr. 74 aufgestellte Gedenktafel feierlich eingeweiht werden. Darauf erfolgt die Einweihung des neuen St. Petrus- und Paulus-Militär-Friedhofs bei Belbich an der Gitschin-Turnauer Straße, wohin die sterblichen Ueberreste zahlreicher Oesterreicher, sächsischer und preussischer Offiziere und Soldaten übertragen worden sind, die am 29. Juni 1866 bei Gitschin auf dem Felde der Ehre geblieben waren. Die kirchlichen Funktionen wird Domdechant und Generalvikar der Diözese Königgrätz, Eduard Draschinger vornehmen. Als Vertreter des k. u. k. Reichs-Kriegs-Ministeriums wird der Korps-Kommandant und kommandirende General in Josephstadt, Feldmarschall-Lieutenant Prinz Eroy der Gedenkfeier beizuwohnen. — In der heutigen Plenarsitzung des Reichstages beauftragte der französische Generaldirektor De Selves die Wahl Washingtons als nächsten Kongressort, was unter lebhaftem Beifall einstimmig angenommen wurde. Der nordamerikanische Delegirte Potter erklärte auf eine Anfrage des Sektionschefs Debraut, er sei ermächtigt, den Kongress nach Washington einzuladen und danke für die einstimmige Annahme. Der materielle Verhandlungsstoff des Kongresses ist damit erschöpft, es erübrigen nur noch redaktionelle Arbeiten und die Abfassung des Schlußprotokolls, nach dessen voraussichtlich in den ersten Julitagen erfolgender Unterzeichnung der Wiener Kongress formell geschlossen wird. — Eine Meldung der „Polit. Korresp.“ aus Bukarest kündigt eine Kreditvorlage seitens des Kriegsministers im Betrage von 9 Millionen für Kasernenbauten an; ferner würde der Gesetzentwurf betreffend die Reorganisation der Infanterie, welcher behufs Umarbeitung zurückgezogen worden war, in der Herbstsession wieder vorgelegt werden.

Frankreich. Paris, 25. Juni. Senator Des Monnin, der Vorsitzende der Mosauer französischen Ausstellung, rühmt sich, dem Zaren beim Besuch der militärischen Ausstellungs-Abtheilung gesagt zu haben: „Diese Abtheilung wird Ev. Majestät vielleicht nicht sehr interessant scheinen; Sie werden hier nur die Uniformen unserer Soldaten sehen; aber müssen die russischen Truppen nicht die Tracht der Soldaten kennen lernen, die vielleicht ihre Verbündeten von morgen sind?“ Der Zar habe gelächelt und keine

Antwort gegeben. — General Boisrobert, welcher der militärischen Untersuchungskommission in der Melinitaffäre angehörte, verlangte ein Untersuchungsverfahren betreffs seines Verhaltens. Ueber das Ansuchen des Generals wird erst nach der Urtheilsfällung des Appellgerichts in dem Melinitprozess entschieden werden.

Cherbourg, 25. Juni. Heute Nachmittags explodirte ein Torpedo unter einem Torpedoboote. Drei Personen sind verletzt, eine schwer.

England. London, 25. Juni. Der oberste Befehlshaber der englischen Armee, der Herzog von Cambridge, hat gestern Befehl erlassen, daß eine Truppenrevue in Gegenwart Sr. Majestät des Kaisers am 11. Juli zu Wimbleton stattfinden soll. An derselben würden teilnehmen 20.000 Mann aller Truppengattungen und ein großer Theil der Freiwilligen Londons. Die Königin werde von dem Prinzen von Wales und den übrigen Mitgliedern der königlichen Familie begleitet sein. Die „City-Press“ bemerkt, es sei wahrscheinlich, daß sämtliche Mitglieder der königlichen Familie, mit Ausnahme des Prinzen Georg von Wales, welcher zur Zeit abwesend ist, Sr. Majestät nach Guildhall begleiten werden. Sir Edward Malet und Oberst Ruffel, der Militärattaché in Berlin, sind aussersehen, Sr. Majestät zu begleiten und das auswärtige Amt während des Aufenthalts Sr. Majestät zu vertreten.

Die „Times“ bespricht den Besuch des Kaisers Franz Josef auf dem britischen Gesandten und hofft, daß derselbe eine neue Versicherung des guten Willens Englands gesehen haben werde. Die Freundschaft beider Länder sei eine alte und feste, obwohl kein geschriebenes Bündniß und nicht einmal ein Einvernehmen bestehe; es bestehe aber ein sehr starkes Band zwischen beiden Mächten, das entstanden sei aus der Ähnlichkeit des Charakters und der Gemeinamkeit der Interessen. Nicht Oesterreich mache die Stellung Englands im Mittelmeere so schwierig, nicht Oesterreich betrachte das von England in Egypten ausgeführte Werk mit scheelen Augen. Eine Macht, die Bosnien und die Herzegowina rasch beruhigt und zum Beidehen gebracht habe, quo dasselbe Interesse, den Frieden und den Status quo aufrechtzuhalten, wie das Land, welches dasselbe für Egypten that. — Der „St. James Gazette“ zufolge flößt das Besinden Gladstones, welches durch einen Rückfall während der letzten Influenza-Epidemie stark gelitten hat, seinen Freunden große Besorgniß ein. Der behandelnde Arzt, Sir Andrew Clark, hat darauf bestanden, daß Gladstone sich von jeder Arbeit fernhalte.

Italien. Rom, 25. Juni. König Humbert hat für die Opfer der letzten großen Katastrophen 50.000 Lire gependert. Für die durch die Explosion des Pulverturmes von Monte Verde Geschädigten sind 10.000 Lire bestimmt, 12.000 Lire für die Bewohner der Provinz Verona, die durch das Erdbeben und die Wolkenbrüche in Noth gerathen sind, 12.000 Lire für die durch das Erdbeben geschädigten Bewohner der Provinz Vicenza und 16.000 Lire für die Bewohner von Val di Susa.

Bulgarien. Sofia, 25. Juni. Dr. Tschiff und der frühere Oberst Kiseloff sind als an der Ermordung des Finanzministers Betschew theilhaftig verhaftet worden. Neuerdings haben zwei weitere Haus-suchungen stattgefunden. Die Behörden besitzen gegenwärtig positive Daten über das Komplott. Der Prozeß dürfte in etwa einem Monat beginnen. Die seiner Zeit verhafteten Advokaten Kjaboff und Bultscheff sind in Provinzialstädten internirt.

## Hof und Gesellschaft.

\* Potsdam, 25. Juni. Der Kaiser begab sich gestern Abend 10 Uhr 55 Min. mit dem Dampfer „Alexandra“ von der Matrosenstation nach Spandau, um von dort nach Kiel weiterzureisen. Die Kaiserin begleitete den Kaiser bis zur Matrosenstation.

\* Kiel, 25. Juni. Der Kaiser traf um 8 Uhr 10 Min. hier ein, wurde von dem Prinzen Heinrich und Kontreadmiral Mensing empfangen und fuhr mit dem Prinzen ins Schloß. Gegen 10 Uhr begab er sich an Bord der „Gohenzollern“ und dann auf die Segeljacht „Meteor“, um eine Fahrt in See zu machen.

Die Kronprinzessin von Schweden ist am Mittwoch von Karlsruhe in Berlin eingetroffen und setzte am Donnerstag Abend ihre Reise nach Stockholm fort. — Die Prinzessin Heinrich XXIV. Reuß ist von einem Prinzen entbunden worden. — Der Führer der letzten Ausgrabungs-Expedition des Orient-Komitees nach Nord-Syrien, Dr. von Luchan, hat am Mittwoch dem Kaiser über die Ergebnisse der Ausgrabungen Bericht erstattet.

## Armee und Flotte.

\* Berlin, 25. Juni. Probe-Mobilmachung des 1. Garde-Infanterie-Regiments. Auf Befehl des Kaisers wird das 1. Garde-Infanterie-Regiment probe-weise auf drei Tage mobil gemacht. Das Regiment traf in voller Kriegsausrüstung heute Mittag 1 Uhr, vier Schwadronen stark, mit sämtlichen feldmäßigen Kranken- und Bagagewagen unter dem Befehl des Oberstleutnants Rabe von Pappenheim auf dem Bornstedter Felde an und erwartete weiteren Befehl zum Ausmarsch. Um die Eskadrons auf die kriegsmäßige Stärke zu bringen, sind von jeder Eskadron

der drei anderen in Potsdam garnisonirenden Garde-Kavallerie-Regimenter zehn Mann abkommandirt und in die Uniform der 1. Garde-Mann eingeleidet worden. Die ganze Montur inkl. Sattel und Zaumzeug sind für einen Kriegsfall vorgelesen, selbst scharfe Patronen und Konserven ausgegeben worden, nur ein Schärfer der Säbel und Spitzen der Lanzen hat natürlich nicht stattgefunden. Es ist dies, soviel bekannt, der erste Fall einer Probe-Mobilmachung in der Armee. — S. M. Schiffsingenieur-Schulschiff „Mollat“, Kommandant Kapitän zur See Frhr. von Erhardt, ist am 25. Juni in Dortmund angekommen und beabsichtigt, am 15. Juli d. J. nach Vigo (Spanien) in See zu gehen. — S. M. Kanonenboot „Jütis“, Kommandant Korvetten-Kapitän Wischer, ist am 25. Juni d. J. in Shanghai eingetroffen. — Kontre-Admiral Koeffler ist aus dem Bundesrath ausgeschieden. An Stelle desselben ist Kontre-Admiral Freiherr v. Hollen, Direktor des Marine-Departements des Reichs-Marine-Amts ernannt. — Bei der Kavallerie steht ein größeres Avancement in Aussicht, da die Brigade-Kommandeure General-Major von Rosenberg (4. Kavallerie-Brigade), General-Major von Schnodenberg (17. Kavallerie-Brigade), General-Major v. Schleinitz (28. Kavallerie-Brigade), Oberst v. Wauje (16. Kavallerie-Brigade) sowie eine Anzahl Regiments-Kommandeure der Kavallerie den Abschied eingereicht haben sollen.

### Nachrichten aus den Provinzen.

\* **Karlsruhe**, 23. Juni. Ein Ehrengeschenk von 30 Mk. ist den Käthner Anton Lemke'schen Geleuten zu Dittow bei Nieder hiesigen Kreises aus Anlaß ihrer stattgehabten goldenen Hochzeit von dem Kaiser zu Theil geworden. — Nach den bisherigen Ermittlungen ist die Stadtkasse um eine Summe von 1730 Mk. geschädigt worden. Die Angelegenheit wird durch eine Kommission untersucht werden.

\* **Büding**, 24. Juni. Das bei Büding gelegene der Frau Wittwe Hodam gehörige Gut Heintichshof ist an Herrn Bara-Mühlhans verkauft worden.

\* **Kulm**, 24. Juni. Dienstag Nacht brach in den Romanowitschen Stallgebäuden Feuer aus, welches schnell um sich griff und das Sattlermeister Bogolewski'sche Wohn- und Stallgebäude auch einschloß. In dem Bogolewski'schen Stallgebäude ist ein Schwein und eine Ziege mitverbrannt, in dem Wohngebäude fast alles todte Inventar. Da das Wohnhaus bereits brannte, als die Einwohner erwachten, konnten sie nur ihr nacktes Leben retten. — Das Verfahren gegen den Lehrer B. aus B., welcher durch zu strenge Züchtigung den Tod eines Kindes herbeigeführt haben sollte, ist eingestellt worden. Derselbe ist nach 10-wöchentlicher Untersuchungshaft aus dem Gefängnis entlassen worden.

\* **Königsberg**, 24. Juni. Die bekannte Unter-schlagung = Angelegenheit der verhafteten Kanzleigehilfin des hiesigen Magistrats wird noch ein verhängnisvolles Nachspiel haben. Es soll gegen mehrere Magistratsbeamten das Disziplinarverfahren eingeleitet werden. Einer derselben ist schon suspendirt. — Der Lehrer Boldt aus Nemietzschin, Kreis Schwab, wurde heute von der hiesigen Strafkammer wegen mehrerer Verbrechen gegen die Sittlichkeit, welche er während seiner früheren Amtstätigkeit in Minikowo bei Tuchel verübt hatte, zu 2 Jahren und 6 Monaten Zuchthaus verurtheilt.

\* **St. Krone**, 24. Juni. Zum Kassirer des hiesigen Vorpostenvereins ist nunmehr Rentier Rhinow in Culmbach gewählt worden.

[=] **Krojanke**, 25. Juni. Die Heu- und Kleernte ist hier in vollem Gange. Wer sich aber der Hoffnung hingab, daß eine gute Ernte einigermaßen einen Ausgleich für den voraussichtlich dürftigen Ausfall der Roggen- und Kartoffelernte bieten werde, sieht sich arg getäuscht; denn die Heu- und Kleernte ist bei ganz bescheidenen Erwartungen nur eine mäßige Mittelernnte zu nennen. Dazu stehen die Wiesen meist noch so weit unter Wasser, daß das geschnittene Gras oft weite Strecken auf geeignete Trockenplätze getragen werden muß. Auch wird das Wetter mit seinen all-täglichen Regengüssen und den stetig fortwährenden Gewitterniederschlägen noch so manche Schwierigkeiten bieten. Bei so wenig verheißenden Aussichten sieht

sich daher der keine Grundbesitzer mit Recht in seiner wirtschaftlichen Existenz ernst bedroht.

[R.] **Jempelsburg**, 25. Juni. Eine ergiebige Hühnerjagd ist in hiesiger Gegend dieses Jahr zu erwarten. Wenn auch die Brutzeit etwas später als sonst war, so sind die jungen Vögel doch so zahlreich wie selten. Ebenso haben sich die Wildenten stark vermehrt. Der anhaltende Regen hat die vielen Brüche der Umgegend, die sonst austrockneten, so mit Wasser gefüllt, daß in denselben die Enten für ihre Brutzeit dort nicht nur vollauf Nahrung fanden, sondern auch dadurch von Nachstellungen geschützt waren. Die Nachzucht ist jedoch noch klein, da sie, wie bei den Hühnern, verspätet ausgekommen ist. — Die Hoffnung auf ein gutes Sommerjahr ist nach den letzten schönen Tagen bei allen Biennenzüchtern hiesiger Gegend doch wieder sehr gestiegen. Die Stöcke haben nicht nur innerhalb zehn Tagen fleißig geschwärmelt und bienenreiche Wälder, ja sogar schon Nachschwärme geliefert, sondern finden jetzt auch auf Klee- und Senffeldern reiche Beute, so daß, wenn die Blüthezeit der Linde günstig verläuft, noch immer lohnende Honigerträge zu erwarten sind.

— **Deutsch-Krone** wird dem „B. Z.“ vom 23. Juni berichtet, daß daselbst anlässlich der hohen Kartoffelpreise — es wurden 5 Mark für den Ctr. gefordert! — sich eine Anzahl Handwerkerfrauen auf den Landwirth fürzten, der schleunigst Ferkelgeld gab und seinen Kartoffelvorrath vom Markte zurückzog. Ein pensionirter Oberwachmeister soll diesen geforderten Preis für einen „unverschämten theuren“ bezeichnet haben.

\* **Neuteich**, 23. Juni. Zum heutigen Markte waren gegen 1000 Pferde zum Verkauf gestellt, größtentheils Arbeitspferde, Luxuspferde waren knapp. Die Händler aus Posen, Pommern und Berlin zahlten für Arbeitspferde 2—500 Mk., für Luxuspferde bis 1000 Mk. Fettvieh sowohl wie Magervieh war knapp. Für ersteres wurden 27—29 Mk. per Ctr. lebend Gewicht gezahlt. (D. Z.)

\* **Pr. Holland**, 25. Juni. Bei dem am vergangenen Sonntag im Dorfe Steegen stattgefundenen Schützenfeste errang die Königswürde Herr Weißer Folger, 1. Ritter wurde Herr Thalwitzer und 2. Ritter Herr Oberhausen. — Am Sonntag fand in Deutschendorf das Schützenfest statt. Freudlich lachte die Sonne nieder auf die große Zahl der Gäste. Den ersten Preis errang Fr. Zander-Weiskam. In die anderen Preise theilten sich Hr. Schmidt-Baarden, G. Hälje-Hernsdorf, G. Amling-Deutschendorf und M. Hoffmann und Spill-Herrndorf.

\* **Frauenburg**, 24. Juni. Auf dem benachbarten Gute Sonnenberg geschah am gestrigen Nachmittag ein großes Unglück. Zwei Knechte, Karbaum aus Sonnenberg und Breuschhoff aus Frauenburg, ritten die Pferde in die Schwemme und ertranken. Der zur Beaufsichtigung anwesende Gutsinspektor konnte zur Rettung Beider nichts unternehmen. Die Bemühungen des sofort herbeigerufenen Arztes waren fruchtlos. (Erl. Ztg.)

\* **Aus Ostpreußen**, 23. Juni, schreibt man: Das von der „Kön. Ztg.“ verzeichnete Gerücht, nach welchem vor Allem die Durchflößung preussischer Holz durch Polen nach Preußen nicht mehr gestattet werden soll, ist für unsere Provinz zur Thatsache geworden. Ostpreussisches Holz, das bis jetzt auf dem Flußchen Bissa durch russisches Gebiet nach der Weichsel transportirt wurde, ist nun in Folge eines Verbots der Durchfuhr in Rußland von der Weichsel gänzlich abgeschnitten. Es deckt sich dieser Vorgang genau mit einem ähnlichen seiner Art. Vor einigen Wochen sollte ein für den Verkehr auf den russischen Meer bestimmter Dampfer auf dem Wasserwege durch Polen dorthin befördert werden. Die gegen eine hohe Summe schon ertheilte Genehmigung dazu wurde dann plötzlich von der russischen Behörde zurückgezogen.

\* **Strelno**, 24. Juni. Heute früh entlud sich ein heftiges Gewitter mit starkem Regenguß über unsere Stadt. Durch das starke Gewitter stürzte der Kuhstall des Amtes Waldau zusammen, in welchem sich 40 Stück Vieh befanden; 12 Stück wurden getödtet, viele andere verletzt. (B.)

\* **Santer**, 24. Juni. Gestern feierte hier das Lehrer-Haase'sche Ehepaar das Fest der goldenen

Hochzeit. — Ein hiesiges Dienstmädchen gab gestern drei kräftigen Knaben das Leben.

\* **Königsberg**, 25. Juni. Die städtischen Beamten und Lehrer haben in einer erneuten Petition den Magistrat gebeten, in Berücksichtigung des herrschenden Nothstandes eine einmalige Steuererhöhung zuzulassen zu gewähren. Die Stadtverordneten-Versammlung hatte im Oktober v. J. eine gleiche Petition abgelehnt. — Der bisherige Dirigent der Kapelle des Grenadierregiments König Friedrich Wilhelm I. (2. Dstpr.) Hr. 3. Herr Herold, der mit dem 1. Juli seine Dreijährigenstelle aufgibt, gebekkt in unserer Stadt eine Musikschule zu gründen, deren Zweck es ist, für die Militärkapellen gute Kräfte heranzubilden, und deren Schüler militärische Uniform tragen sollen. Ein darauf bezüglicher Gesuch des Herrn Herold unterliegt augenblicklich der Genehmigung des Kriegsministeriums.

\* **Königsberg**, 26. Juni. Bei dem heute Nachmittag um 3 Uhr in Schettmienen stattfindenden Begräbniß des kommandirenden Generals Bronsart von Schellendorf hat der Kaiser den Generaladjutanten, Generalleutnant von Bergen, mit seiner Vertretung beauftragt. Für die an der Feierlichkeit theilnehmenden Offiziere und Deputationen wird, nach der „K. S. Ztg.“, heute um 12½ Uhr ein Sonderzug von hier abgefahren werden. In demselben werden auch die Musikkorps folgender Regimenter mitfahren: Grenadierregiment König Friedrich III., König Friedrich Wilhelm I. und Kürassierregiment Graf Wrangel.

\* **Seebad Cranz**, 24. Juni. Seit Eintritt recht warmer Witterung hat sofort die Zahl der hiesigen Badegäste erheblich zugenommen und Freude ist auf jeder Seite der hiesigen Angelesenen und Pächter ausgedrückt.

\* **Bartenstein**, 23. Juni. Ein schreckliches Unwetter haben wir gestern Abend hier gehabt. Rundum aus allen Richtungen thürmten sich dunkelgraue Wolken auf und rüdten unter fortwährendem Jucken der Blitze gegen einander. Dem entlud sich etwa um 10½ Uhr das Unwetter, welches bis 2 Uhr früh anhält. Gegen 11 Uhr erhob sich ein Wirbelsturm, der auf seiner Bahn fürchterliche Verwüstungen angerichtet hat. Ueberall erlöbte man abgedeckte Gebäude und entwurzelte und geknickte Bäume. Von der Wuth des Orkans kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man die umliegenden Wälder besichtigt. Der schöne Wald von Hermenthagen ist kaum wiederzuerkennen; hunderte der stärksten Kiefern und Eichen liegen entwurzelt und zerbrochen wir durch- und übereinander. Der zum Gut Buchau gehörende Wald ist gleichfalls vom Unwetter hart betroffen: ca. 300 große Nadelbäume sind zerstört. Der den Orkan begleitende wolkenbruchartige Regen — an vielen Orten ist auch starker Hagel gefallen — hat nicht nur die Saaten niedergedrückt und die Kartoffeln ausgepflückt, sondern auch Wiesen und tiefliegende Felder unter Wasser gelegt. Das auch die Blitze wieder viel Unheil angerichtet haben, zeigten fünf mächtige Feuer-scheine am Horizont.

### Elbinger Nachrichten.

**Weiter-Aussichten**  
auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.  
Nachdruck verboten.

27. Juni: **Sonnig, wolfig, schön, warm, schwül, später auffrischend windig. Strichweise Gewitter und Platzregen.**

28. Juni: **Warm, heiter, schwül, später stark wolfig, regendrohend. Strichweise Gewitter. Lebhaft an den Küsten.**

29. Juni: **Veränderlich wolfig, theils heiter, mäßig warm. Strichweise Gewitter und Regen.**

30. Juni: **Stark wolfig, abwechselnd auffrischender Wind, kühl. Strichweise Gewitterregen. Lebhaft in den Seegebieten.**

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen)

Elbing, 26. Juni.

\* [Die Silberhochzeit] beging heute einer unserer achtbarsten Mitbürger, Herr Fabrikbesitzer Peter

Zanben, und Frau. Die Liedertafel brachte dem Ehepaar am frühen Morgen ein Ständchen.

\* [Der Gewerbe-Verein] wird seine dritte Sommerversammlung am nächsten Montag in Englisch-Brunnen abhalten. In dieser Versammlung, an der auch Damen theilnehmen können, werden etwa 80 zum Theil äußerst preiswürdige und auch hübsche Gewinne von der Gewerbe-Ausstellung, die der Verein gewann, zur Veräußerung gelangen.

\* [Der hiesige Radfahrer-Klub] feiert Sonntag sein Stiftungsfest, zu welchem mehrere auswärtige Vereine, sowie die hiesigen Ruder-Klubs Einladungen erhalten haben. Vormittags findet eine Fahrt nach Schillingbrücke zum Frühstücken statt, die Radfahrer per Rad, die Ruderer per Boot, und Mittags vereinigen sich Alle zu einem gemeinsamen Essen im Deutschen Hause.

\* [Der Elbinger Kirchenchor] beabsichtigt am Sonntag Nachmittag per Wagen eine Spazierfahrt nach Panlau und Gadin zu machen.

\* [Ausflug.] Fräulein Pahlke machte mit ihrem „Kindergarten“ am Mittwoch Nachmittag per Wagen einen Ausflug nach Tambitz, welcher auf's Beste verliefen ist. Durch Spiel und Tanz amüsierten sich die Kleinen ausgezeichnet, ganz besonders fand das von Fräulein Pahlke verfertigte Festspiel „Der Blumenkrantz“ bei Klein und Groß Anlang und mußte auf allgemeinen Wunsch wiederholt werden. Auch das reizende Spiel „Große Wäsche“ gefiel allgemein.

\* [Den an dem Provinzial-Sängerfest in Memel] theilnehmenden Herren möchten wir dringend empfehlen, auf der Rückreise die Tilsiter Gewerbeausstellung zu besuchen. Fast alle Theilnehmer führt ja der Weg über Tilsit, und es wäre daher nur nothwendig, hier die Fahrt zu unterbrechen; eine leichtere und bequemere Gelegenheit für die auswärtigen Herren, die Ausstellungen zu besichtigen, dürfte sich nicht so bald wiederfinden.

\* [Die Herren Nimrode] unserer Stadt sind seitens des Herrn Stadtvorwirts Kunze zu einer Bepflanzung über eine neue von der Kgl. Regierung zu Danzig geplante Polzei-Verordnung, betreffend den Transport und Verkauf von Wild, zu Dienstag, den 30. Juni, Nachmittags 6 Uhr, auf dem Rathhause eingeladen worden.

\* [Personalien.] Die im April d. J. durch den General-Landtag der Ostpreussischen Landschaft vollzogene Wahl des bisherigen Landschafts-Raths, Gutsbesizers v. Wagenfeld auf Böjen zum Landschafts-Direktor des Mohranger Departements ist für die Zeit bis zum 1. Juli 1892 Allerhöchst bestätigt.

\* [Das „große Loos“.] Der Dienstag gezogene Hauptgewinn der preussischen Lotterie von 600,000 Mk. ist nach der Rheinprovinz gefallen. Ein Viertel für, wie berichtet, nach Duisburg, ein Viertel nach Laar bei Ruhrort, ein Viertel nach Dortmund und das letzte Viertel nach Buengsdorf bei Godesberg. Die Gewinner sind meist Gastwirthe, Handwerker und Arbeiter, also Leute, die bei der jetzigen Theuerung diesen „Staatszuschuß“ sehr gut gebrauchen können.

\* [Englische Touristen in Ostpreußen.] Die Londoner Zeitung „Standard“ enthält, wie man dort meldet, einen „lieblich geschriebenen Beitrag über Ostpreußen, in welchem sie den englischen Touristen den guten Rath ertheilt, im Laufe der nächsten Monate der ostpreussischen Küste einen Besuch abzustatten.

\* [Militärische Personalien.] von Unruh, Premier-Lieutenant vom Kürassier-Regt. Nr. 5 (Riesenburg), ist zum Mittelmeister und Escadrons-Chef; Frhr. v. Kettler, Sekonde-Lieutenant von demselben Regiment, zum Premier-Lieutenant befördert worden.

\* [Entziehung des Jagdscheins.] Der Jagdschein, welcher auf ein Jahr und auf eine bestimmte Person lauten muß, ist nach Vorchrift des Jagd-poligesetzes vom 7. März 1850 von dem Land-rath des Kreises, in welchem der Antragsteller seinen Wohnsitz hat, auszustellen und hat für das Gebiet des ganzen Staates Gültigkeit. Ebenso darf nach einem Urtheil des Oberverwaltungsgerichts vom 19. März 1891 die Zurücknahme des Jagdscheins beim Vorliegen der gesetzlichen Voraussetzungen nicht von der

### Berliner Brief.

Nachdruck verboten. Berlin, 24. Juni.

Es wird Ernst! Mit der Weltausstellung nämlich. Noch ist es zwar eine geraume Zeit, bis zu welcher der Plan vor die staunenden Zeitgenossen vollenfort treten wird, aber auch das Weltbegehrende ist nicht in einem Tage erbaut worden, und Gleiches gilt von einem derartigen Unternehmen, in dem aufgebaut werden soll, was nur die Welt an Schätzen und Erzeugnissen aufzuweisen hat. Hierzu kommt die Bedächtigkeit und Gründlichkeit der Deutschen, die nicht, gleichjam inspirirt, etwas hervorzuzaubern vermögen, sondern langsam vorwärts schreitend ihre Bahn verfolgen. Doch gleichviel! Auf ein paar Jahre früher oder später kann es schließlich auch gar nicht ankommen, wenn es überhaupt nur etwas wird, und es wird etwas! Die elektrotechnische Gesellschaft hat sich nämlich nunmehr ebenfalls für das Projekt erklärt und will für dasselbe Propaganda machen, und wenn eine Gesellschaft, an deren Spitze ein Mann wie Werner Siemens steht, sich der Sache annimmt, dann darf man wohl sagen: Es wird Ernst! Dieser Siemens ist eine Großmacht, dessen Gewicht und Autorität die Anderen fortzureißen im Stande ist, sie zu elektrifizieren vermag und der nicht nur Leistungen legen, sondern auch Leiter sein kann. Hat überhaupt die elektrotechnische Industrie, die modernste und angestrebteste und deshalb auch beliebteste und einflussreichste, sich dafür erklärt, so wird es kaum noch Gegner geben. Es ist Licht in der Angelegenheit geworden und mit hellem Licht wird man sie weiter prüfen und verfolgen. Somit begegnet man übrigens recht finsternen Blicken, die besonders von Frauenaugen geworfen werden, und zwar gelten dieselben den Preisen der Lebensmittel, welche mit einer Konsequenz, die einer besseren Sache würdig wäre, in einem beständigen Emporsteigen begriffen sind. Zwar weiß ich nicht, ob Berlin auch hierin anderen Städten gegenüber eine Ausnahmestellung einnimmt, doch ist soviel gewiß, daß man hier noch niemals so viel Theuerung gehört, daß Alles doch gar zu theuer, wie augenblicklich. Die Markthallen sind zu Klagehallen geworden, in denen Jedermann bez. jede Frau sich das Herz ausschüttet darüber, daß man kein ganzes Portemonnaie ausschütten müsse, um nur das Nothwendigste heimzubringen. Auf einer ganz besonderen Höhe stehen die Kartoffeln, und sollten sie von derselben nicht bald herabstinken oder es sich gar beifallen lassen, ihre steigende Tendenz fortzusetzen, dann können wir leicht einen „Kartoffelkrieg“ erleben, wie es solchen schon zu des alten Feixens Zeiten ge-

geben, nur mit dem Unterschiede, daß ihn damals Soldaten geführt (man nannte den bayerischen Erbfolgekrieg), wo es nur zu einigen Nothognostirungen kam, bei denen es auf Ausplünderung einiger Felder abgesehen war), während ihn diesmal die Zivilbevölkerung führen dürfte, um die zivilen Preise zu extorpen.

Das neueste Produkt auf dem Gebiete der sozialistischen Bewegung ist jedenfalls die Agitation der Kellnerinnen. Auch diese Damen wollen plötzlich einen Verein zur Wahrung ihrer Rechte haben, sei es auch nur so lange, bis bei der Einzelnen der Rechte kommt und sie ihrem zweifelhaften Gewerbe entziehen. Dasselbe ist jedoch nicht allein ein zweifelhaftes, sondern auch ein verzweifeltes durch die Gewissenlosigkeit der Stellenvermittler, indem diese die Stellung suchenden Mädchen in schamloser Weise auszuheuten suchen. Gegen die Verfasser dieses Theiles des europäischen Sklavenlebens richtet sich wesentlich die Agitation der Kellnerinnen, die von einer hochachtbaren, jenem Gewerbe selbst ganz fern stehenden Dame geleitet wird. Die konstituierende Versammlung findet in der aller-nächsten Zeit statt und zwar, wie es das Geschäft nun einmal so mit sich bringt, in der Nacht. Auf die Mitternachtsstunde ist der Beginn der betreffenden Sitzung festgesetzt, so daß von einem Tagen der Kellnerinnen schwerlich die Rede sein kann. Sie theilen darin völlig das Schicksal ihrer männlichen Kollegen. Auch diesen winkt die Stunde des Vereins und der Vereinigung erst dann, sobald sich „der Gasse Schwarm verlaufen hat“, was Uebrigens den Ange-stellten in den Wiener Kafes überhaupt nicht passiert, da diese Etablissements die ganze Nacht hindurch geöffnet sind. Es ist dies eine Berliner „Verberberung“ dieser von der Donaufahrt importirten Institution, wofür man um 10 Uhr Abends in den Kafes keine Seele mehr findet, während beispielsweise bei Bauer zur dritten Morgenstunde in der Regel kein Stuhl zu haben ist. Ja! Berlin ist eben Wien über, demselben Wien, das sich seinerseits von der jüngsten der Weltstädte besiegen läßt und auf der anderen Seite und auf eigenem Grund und Boden übertrumpft und unterjocht. Zu den vielen Siegesertröphen, die seine Kultur auf dem Gebiete der ersten Kunst und der heteren Zerstreung in der Reichshauptstadt bereits sich errichtet hat, kommt jetzt die größte und bedeutendste. Schon vor längerer Zeit hatte ich Ihnen berichtet, daß man „Unter den Linden“, also in Berlins theuerster Gegend, wo Grund und Boden geradezu mit Gold aufgewogen werden, daß man dort einen ganzen Komplex von Gebäuden erworben und niedergelegt habe, an deren Stelle sich ein Theater erheben solle. Nur die bloße Thatsache eines derartigen Grundstück-

erwerbs beweist das Riesenhafte des Unternehmens, an dessen Spitze der Wiener Direktor Anton Ronacher sich befindet. Rechnet man noch hinzu, daß das Theater nach den Plänen von Wiener Architekten ausgeführt wird, so leuchtet es ein, daß wir es mit einer neuen Zuvision der Donaufahrt und zwar der bedeutendsten von allen bisherigen zu thun haben. Es läßt sich voraussehen und sagen, daß auch sonst alles Wiener Geist und Manier athmen wird, bis auf die Nacht, welche nach guter deutscher Reichswährung festgesetzt ist und die kleine Summe von 350,000 Mk. jährlich beträgt. Das Theater wird eine Spezialitäten-Wähne werden, d. h. eine Bühne für allerhand „fahrendes Volk“, wie Chansonnetten, Jongleuren, Thierbändigern, Akrobaten und dergleichen mehr. Vor allem aber dürfte der Besitzer dieser neuen Spezialitäten-Wähne, der angeführte zweier solcher bereits bestehenden großen Theater ein derartiges drittes in's Leben rufen, wegen des hierbei an den Tag gelegten Muthes und des ungeheuren Miethsanges selbst eine Spezialität sein.

Heinrich Blankenburg.

### Vermischtes.

\* Ueber die Person der unglücklichen Frankfurter Selbstmörderin berichtet ein dortiges Lokalblatt ferner: **Karoline Wolff** hielt sich in der letzten Zeit in ihrer Heimath auf, wo sie als Köchin Dienste genommen hatte. Zuletzt hat sie in Frankfurt vom 2. bis 10. März logirt und zwar in der Gastwirthschaft von Joseph Keller, Ostendstraße 73. Dort benahm sie sich in hohem Grade auffällig und versprach verschiedenen Gästen 100 Mark, wenn sie einer derselben lebend in den Eisbärenzwinger hinablasse. Dieses Benehmen bewog den Gastwirth, ihr das Logis zu kündigen. Nach dem 10. März fuhr die Wolff wieder nach Hause, um sich vor einigen Tagen wieder nach Frankfurt zu begeben, in der auch in ihrer Heimath geübten Absicht, sich im Zoologischen Garten von den Eisbären fressen zu lassen. Verwandte reisten ihr nach, fanden, daß sie ihr Vorhaben nicht ausgeführt hatte und kehrten deshalb wieder zurück. Die Wolff war nicht mittellos, sondern besaß etwa 8000 Mark. Als Grund ihrer Selbstmordgedanken gab sie an, sie habe mit 20 Jahren heirathen können, doch habe sie es damals verschmäht; nun sei sie in den Vierzigern, da wolle sie keiner mehr. Die letzten in ihrer Logiswirthschaft geäußerten Worte waren: „Wenn mich der Bärenfütterer nicht mit 20 Jahren heirathen wollte, so kann mich jetzt kein Eisbär fressen.“ Die Wolff hat übrigens schon zweimal Selbstmordversuche gemacht, indem sie sich ins Wasser stürzte, aber beide Male gerettet wurde. — Anders in den Hauptmomenten lautet der Bericht eines

Augenzeugen jenes grauenvollen Vorganges. Derselbe erzählt: „Heute Nacht 10 Minuten nach 12 Uhr begab ich mich nach meiner Wohnung in der Wald-schmidstraße. Auf dem Wege dorthin hörte ich den Hilferuf einer Frau. Ich eilte durch die Fasanenstraße nach der Rhönstraße in die Nähe des Eisbärenzwingers. Dasselbi wurde ich von zwei Leuten aufmerksam gemacht, daß ein Mädchen in den Zwinger gesprungen sei. Ich kletterte über den Zaun und eilte nach dem Zwinger. Hier sah ich, wie der Eisbär ein vollständig entkleidetes Frauenzimmer unter sich liegen, seine Tathen um die Lenden gelegt hatte. Er frug mich an, an Händen und Armen das Fleisch zu fressen, während die Person fortwährend schrie: „Helft mir doch, schießt mich todt, daß ich meine Qualen los werde.“ Von ein Viertel nach 12 bis 5 Minuten vor 1 Uhr war das Mädchen bis auf die Knochen vom Bären verzehret. Während ich vor dem Zwinger stand, machte ich den Wächter H. des Zoologischen Gartens darauf aufmerksam, warum er die Bestie nicht todtzuschießt, worauf mir derselbe erwiderte, „das liegt ihm auf, daß er das werthvolle Thier wegen eines verrückten Frauenzimmers todtzuschießt!“ Nach etwa einer halben Stunde erschienen Kommissor Schuhmacher und ein Schutzmann. Auch dieser stellte die Frage: Warum das Thier nicht getödtet worden sei? Unter den fürchterlichsten Qualen war nach etwa dreiviertel Stunden das Mädchen von der Bestie bis auf die Knochen verzehret.“ Jener Augenzeuge giebt ferner an, daß er diese Aussage des Wächters auch bei der Behörde zu Protokoll gegeben habe.

\* **Rosenberg D. S.**, 22. Juni. Zu Uchütz ließ sich, wie oberflächliche Blätter berichten, ein junger Mann, der sich beim Heben „Schaden gefhan“ hatte, von „Augen“ Frauen in eine Krauttonne stecken, mit heißem Wasser von „neumerlet Kräutern“ begießen zum Ueberflus gab man ihm noch drei heiße Steine mit in's Faß und schloß dieses mit wollenen Decken. Der Kranke verließ indessen das Faß nicht mehr lebend. Die gerichtliche Untersuchung gegen die heil-sundigen Weiber ist eingeleitet.

\* Auch die **Wiener** senden Quartiermacher voraus, wenn sie einen Ausflug beabsichtigen. Vor kurzem bemerkte der Nesterbürger Perlembiz auf den Looken in **Lebus** in einer kleinen unbewohnten Stube ein halbes Duzend Bienen, welche sich an Gardinen und Fenster beschäftigten und offenbar durch die ein wenig aufgezogenen Rolllalousien eingedrungen waren. Am Nachmittag bemerkte er plötzlich, wie ein großer Bienenschwarm angezogen kam und sich im oberen Fensterwinkel anlegte. Die selten starke Traube verschwand nach und nach zwischen der Oberwand und der Jalousie und setzte sich oben in den

Ortspolizeibehörde, sondern nur von dem Landrath des Wohnortes verhängt werden. Dessen Zuständigkeit ist eine ausschließliche, und zwar auch dann, wenn die Ausstellung des Jagdscheines, weil der Inhaber inzwischen den Wohnort gewechselt hat, seinerzeit von einem anderen Landrath gefahren war.

**Das heutige Schwurgericht** war von Neugierigen derart überfüllt, daß den Boten des Landgerichts es unmöglich war, den Zutritt zur Tribüne allein zu hemmen und daher noch polizeiliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Selbst dann blieb der Vorfall noch so stark besetzt, daß es unmöglich war, die Zeugen Anfangs in den Sitzungssaal zu schaffen.

**Grabgitter.** Auf dem Marienkirchhofe erregt jetzt ein kürzlich aufgestelltes Grabgitter die Verwunderung aller Beschauer. Dasselbe umschließt das Erbgrabmäler einer Familie Schulz von hier, welche auf dem Innern Mühlendamms wohnt. Das Gitter ist für den Preis von 3800 Mk. von der Firma Ed. Puls-Berlin aus Schmiedeeisen hergestellt und vom Schlossermeister Herrn Forstner aufgestellt. Die Maler- und Vergolberarbeiten werden vom Malermeister Herrn Lange hier ausgeführt. Daß unsere Kunstschlosser Gediegenheit leisten, davon hat die letzte Gewerbe-Ausstellung Zeugnis abgelegt; aber darüber sind Laien und Fachmänner einig, daß solch ein Kunstwerk in Elbing noch nicht gesehen ist.

**Beichtkammer.** Die an der Südfassade der St. Annen-Kirche befindliche alte Beichtkammer ist abgebrochen und hat einer massiven Beicht- und Todtenkammer Platz machen müssen.

**Der 27. Juni** war vor 25 Jahren allgemeiner Buß- und Bettag und wurde als solcher zum Einmarsch in Oesterreich benutzt. Namentlich den alten Krieger des 1. Armee-Korps wird der Tag durch das Gedenken bei Trautenaun unter General von Bonin unvergessen sein, aber auch die bereits am 25. und 26. Juni stattgefundenen Refugiositzungen in den Abersbacher Felsen werden Vielen unvergessen sein.

**Schwabende Gärten der Semiramis** sollen jetzt auch, wie uns mitgeteilt wird, in unserer Stadt geplant werden. Wie wir an dieser Stelle bereits mittheilten, hat Herr Konditor Richard Sellmann die Thierische Konditorei am Friedrich-Wilhelmsplatz für 36,000 Mk. käuflich erworben und beabsichtigt das Geschäft bedeutend zu vergrößern. Da Herr Sellmann die Vertretung für südeuropäische Weine hat, beabsichtigt er diesem Geschäftszweig dadurch Ausdehnung zu verschaffen, daß er nach der Friedrich-Wilhelmsplatz-Seite und nach dem Mühlendamms zu auf eisernen Säulen ruhende schwabende Gärten, wie solche in Italien üblich, anzulegen gedenkt.

**Daß im Monat Juni** der Schulunterricht wegen zu großer Hitze ausfällt, ist nichts Ungewöhnliches, daß dies aber wegen der Kälte geschieht, dürfte nicht allzu oft vorkommen. In Weida mußte kürzlich, wie die Thüringische Dorfzeitung mittheilt, in einigen Klassen der Unterricht ausgesetzt werden, da die Temperatur eine zu empfindlich kalte war und es am nöthigen Heizmaterial fehlte.

**Die Influenza** grassirt wiederum in unserer Stadt, allerdings tritt sie jetzt nur in gelinder Weise auf.

**Unfug** Während der gegenwärtigen Blüthe der Kornblume laufen, wie man aus Berlin schreibt, bei den Landrathskämtern aus den umliegenden Ortschaften Klagen ein, daß in den Getreidefeldern seitens der Jugend, um sich in den Besitz solcher Blumen zu setzen, vandalisch gehandelt wird. Die Gendarmen sind daher angewiesen, auf solche Uebelthäter ihr Augenmerk zu lenken, und stehen strenge Strafen auf diese frevelhafte Verwüthungen fremden Eigentums. Eltern werden mithin gut thun, wenn sie ihre Kinder darauf warnend aufmerksam machen. Derselben Klagen laufen auch hier ein, ohne daß Abhilfe geschaffen wird.

## Schwurgericht zu Elbing.

Sitzung vom 25. Juni.

(Schluß der Verhandlung gegen Schön und Thom aus Freystadt wegen Meineides.) Nach der umfangreichen Zeugenvernehmung, welche noch nach der Mittagspause um 4 Uhr fortbauert, und den Plaidoyers erfolgt um 8½ Uhr der Wahrspruch der

Salonier-Kaisten fest. Die Vienen bauen und führen nach Verzenslust in der neuen Wohnung.

**Frau Rosenthal**, die geschiedene **Frau Paul Einbau's**, ist kürzlich mit knapper Noth vor dem Extrimen bewahrt worden. Vor drei Tagen lud nämlich Herr Gordon Bennet, Besitzer des „New-York Herald“, Herrn Armand Rosenthal (Jacques Saint Gere vom „Figaro“) nebst anderen intimen Freunden, unter denen sich auch der Redaktions-Sekretär des „Figaro“, Herr Perivier, befand, ein, einen Tag mit ihm auf seiner bei Papien an der Seine gelegenen Villa zu verleben. Die Einladung wurde angenommen und nach Beendigung des Frühstückes eine Lustfahrt auf der Herrn Bennet gehörenden, in der Mitte des Flusses vor Anker liegenden Nacht beschloffen. Ein leichter, schmaler Kahn brachte zunächst Herrn Bennet an Bord der Nacht, hierauf kehrte das Schifflein ans Ufer zurück, und die Gäste nach und nach zur Nacht überzuführen. Zwei Personen besaßen zweit den Kahn, und zwar Frau Rosenthal und Herr Perivier. Durch einen unglücklichen Zufall kenterte auf dem halben Wege das Boot, und Frau Rosenthal stürzte in den an dieser Stelle einige Meter tiefen Fluß. Herr Perivier sprang sofort nach; aber erst nach fünfmaligem Untertauchen gelang es ihm, die Verunglückte zu erfassen und glücklich ans Ufer zu bringen, wo dieselbe bald zum Bewußtsein zurückkehrte.

**Zwei gefährliche Explosionen** werden vom Donnerstag gemeldet: In einer besonderen Mittheilung der Militär-Pulverfabrik in Petersburg fand eine Mäher-Explosion statt, wobei ein Feuerwerker und fünf Arbeiter mehr oder weniger erhebliche Brandwunden erlitten. Einer der Arbeiter ist tödtlich verletzt. Das Gebäude ist beschädigt. Die Ursache der Explosion war das zufällige Verschlagen eines Glasballons mit 2 Pfd. Aether. Ferner wird aus **Butarest** berichtet: Mittwochs Nachmittag ließ ein Torpedoboot sein Torpedo explodiren. Dadurch daß der Theil des Schiffes, an welchem derselbe befestigt war, brach, explodirte der Torpedo unter dem Schiffe. Drei Mann wurden verletzt, darunter einer schwer.

**Orkan in Amerika.** Aus New-York wird telegraphisch berichtet: Ein furchtbarer Sturm hat im Nordwesten von Iowa gewüthet und die größten Verheerungen, namentlich am Ufer des Cherotee-Flusses, angerichtet. Die Brücke der Illinois-Zentralbahn über den Fluß ist zerstört, 75 Häuser sind eingestürzt und zahlreiche Personen ertrunken; andere Brücken haben vielfach Beschädigungen erlitten; in Correctionville sind vier Menschen ertrunken.

Geschworenen. Derselbe lautet bei der Schön auf: Nichtschuldig, bei Thom: desgleichen. Der Gerichtshof erkaunte demgemäß.

Sitzung am 26. Juni.

Den Herren Geschworenen liegen heute 2 Sachen zur Aburtheilung vor, von welchen eine die Gemüther unserer Bürgerchaft i. Z. in hohe Aufregung versetzte und auch jetzt vor der Verhandlung dieselbe erregt, was der ungeheure Andrang des Publikums zur Zuhörertribüne beweist. Es handelt sich in erster Linie um Aburtheilung des Maschinenbauers Eugen August Binsch von hier wegen **Todtschlags**, welchem Herr Rechtsanwalt Schulze als Verteidiger zur Seite steht, während 15 Zeugen und der Sachverständige Herr Kreisphysikus Dr. Deutsch zur Aufklärung der Sache geladen sind. Als Vertreter der Staatsanwaltschaft fungirt Herr Assessor Maul, als Beisitzer die Herren Boether und Page. Außer dieser Sache liegt noch eine zweite zur Aburtheilung vor, welche gegen den Knecht August Kraft aus Harnau gerichtet ist, der des Meineides beschuldigt wird. Vertreter ist in dieser Sache Herr Rechtsanwalt Stroh, als Sachverständige fungiren die Herren Dr. Heineker-Nosenberg und Kreisphysikus Dr. Deutsch. Zuerst wird in die Verhandlung gegen Binsch eingetreten. Binsch ist am 12. Dezember 1868 in Br. Holland geboren, also 22 Jahre alt, der Sohn des nach Amerika ausgewanderten Bäckermeisters Binsch, zuletzt in Ravensdorf. Die Familie ist im Inlande geblieben und wohnte B. hier bei seiner Mutter, welche mit seinen Geschwistern von Amerika aus ernährt wird. Das Neubeire des Angeklagten macht einen recht günstigen Eindruck. Derselbe ist beschuldigt, in der Nacht zum 1. März 1891 den Gustav Kroschinski von hier vorjählich getödtet zu haben. Angeklagter war in der Fabrik des Herrn Adolph J. Neufeldt beschäftigt und gab er seiner Mutter für den Unterhalt wöchentlich 13 Mk., so daß ihm etwa 7 Mk. für seine Kleidung und sonstigen Bedürfnisse übrig blieben. Am Vorabend der That wurde er durch den Comtoirarbeiter Rosinke aufgefordert, mit ihm eine kleine Bierreise zu machen, welche sich auf drei Lokale, ja vielleicht noch mehr ausdehnte. Es wurden dabei ca. 15 Glas Bier und 15 Schnäpse getrunken. Hierauf begab sich Angeklagter in den „Goldenen Löwen“ in der Brückstraße, wofelbst 4 Vereine tagten. Im Billardsaale fand er verschiedene Klempner der Neufeldtschen Fabrik. Es entstand Streit, so daß der Besitzer des Lokals sich genöthigt sah, den Streitenden das Lokal zu verbieten. Hierauf hat sich Angeklagter nach dem Tanzsaal oben begeben und sich eine Tanzschleife besorgt, wurde aber zum Tanze nicht zugelassen. Er begab sich deshalb wieder nach unten, um seine Zeche zu reguliren, wobei er ein Zwanzigmarkstück wechselte. Er soll 4 mal den Billardsaal betreten haben. Binsch war überhaupt im Besitz von Waffen und wurde bei ihm zu Hause ein eiserner Stockdegen gefunden. Den Ueberzieher soll er an bewußtem Abend in der Garderobe abgegeben und dort in auffälliger Weise in die Tasche gesteckt haben. Angeklagter behauptet, das Messer, welches in dem Ueberzieher vermutet wurde, in der Hosentasche gehabt zu haben. Stockdegen und Messer liegen heute als corpus delicti vor. Von den Zeugen wird behauptet, daß, nachdem er die Hand aus dem Ueberzieher zurückzog, die Hand blutig war und ist er auch vom Klempner Wollmsee aufgefordert worden, nur ja nicht mit dem Messer vorzugehen. B. will sich die Verwundung an einem Nagel zugezogen haben. Erst nach dieser Verletzung will er sich in der Küche Wasser haben geben lassen, um das Blut an der Hand im Hofe abzuwaschen. Hiernach ist B. wieder noch 2 mal nach oben gegangen, erregt heruntergegangen und hat sich von einem Mädchen Papier und Bleistift geben lassen, welches er beschreiben hat, indem er von Staatsanwalt und Herausfordern murmelte. Im Tanzsaal hat B. erst einen Streit mit dem Handlungslehrling Josephohn gehabt, welcher ihm die Verabfolgung der Tanzschleife verweigerte, auch hatte er mit einem gewissen Tietz Streit gehabt, von welchem er ein dummer Junge genannt wurde, worauf er zu Tietz geflohen sein soll. „Kommt nur heraus, dann bist Du mir verfallen.“ Auf den Streit sind die Tanzordner Kroschinski, Schulz u. d. z. gekommen und ist Binsch namentlich von K. zu beruhigen versucht worden, worauf er nach dem kleinen Saal geführt wurde. Ein gewisser Tach, welcher die Treppe hinauf gekommen war, hat ihm den Ausweg über die Treppe gewiesen, an welcher Kroschinski stand und gegen welchen B. einen Stoß geführt hat. Hierauf will er die Treppe hinaufgekommen sein und das Freie gewonnen haben. Angeklagter will draußen nach der Wasserstraße zu gelaufen und von 4—5 jungen Leuten verfolgt sein, welche ihn durch Kopfschläge nöthigten, nach dem Messer zu greifen, um sich zu verteidigen. Hierauf will er nach seiner Wohnung Burgstraße 11 gegangen sein und sich hingelegt haben. Dort soll er zu seiner Mutter noch geküßert haben, er müsse nach dem Löwen zurück. Einige Zeit darauf wurde er von zwei Polizeibeamten aus dem Schlaf geweckt und mitgenommen, ohne zu wissen, weshalb seine Verhaftung erfolgte. Soviele er weiß, hat er den Kroschinski weder verletzt noch nach ihm gestochen. Die Weisheit Kirch und Altd geben dem Angeklagten das beste Leumundzeugniß. Die Mutter des Angeklagten stellt dem Sohne gleichfalls ein gutes Zeugniß aus und giebt an, daß er sehr selten stark getrunken habe. In dieser Nacht ist er um 1 Uhr ohne Hut und Ueberzieher stark betrunken nach Hause gekommen, hat gelagt, er sei im Löwen gewesen, habe dort Streit gehabt und wolle Jemand mitnehmen, seine Sachen zu holen. Sie habe denselben aber nicht fortgelassen und so habe er sich schlafen gelegt, ist aber nach 1½ Stunden durch die Beamten geweckt worden. Auf das Vorhalten, daß er Jemand tödtlich gestochen haben soll, hat er den Beamten gegenüber geäußert, daß dieses ein Irrthum sein müsse. Rosinke ist noch nach dem Löwen mitgegangen, auf denselben hatte die Menge der Getränke jedoch weniger Eindruck gemacht als auf den Angeklagten. Von dem Vorgange im Löwen weiß er wenig, nur daß er Klempner und andere Anwesende hat, den Angeklagten in Nähe zu lassen, da er sinnlos betrunken sei. Von dem Vorfall des Erstechens hat derselbe erst oben im Saale nach der That gehört, den Binsch aber weiter nicht mehr gesehen. Zeuge giebt an, daß Angeklagter sehr leicht verletzbares Ergefühlt hatte; auch vor der Anfertigung des Stockdegens, welchen Angeklagter nie getragen hat, will er ihn gewarnt haben. Das Buffetmädchen Johanna Schmalenberger giebt an, daß im Billardzimmer nur zwei Glas Bier und zwei Schnäpse von B. und K. getrunken sind, daß sie ihm Papier verabfolgt hat, aber nicht weiß, was er darauf geschrieben. Der Wirth Lußen, welcher nach der Hinausweisung des B. sich noch längere Zeit in der Billardstube aufhielt, hörte plötzlich hartes Laufen im Hausflur und sah, als er vor die Hausthür trat, den Kroschinski allein, vom

Alten Markt her, mit hohen Sähen und ausgebreiteten Armen nach dem Löwen zurücklaufen, wo er kurz vor dem Eingange in den Ninnstein stürzte. Beim Aufnehmen und Hineinschaffen in die Billardstube fand es sich, daß bei Kroschinski schon der Tod eingetreten war. Es findet sich hier ein Widerspruch, da B. nach der Elbingseite gelaufen sein will und K. von der katholischen Kirche her gekommen sein soll. Die anderen Zeugen bestätigen, daß Angeklagter während seiner ganzen Anwesenheit im Löwen sehr aufgeregt gewesen sei. Josephohn will sogar vom Angeklagten zu einem amerikanischen Duell in Vogelgang aufgefordert worden sein, will aber das, was auf der Treppe passirt wäre, ebenso wenig gesehen haben, als der Zeuge Tietz. Kroschinski, der Getödtete, ist seiner Zeit Vorstand des Vereines „Sängerrunde“ gewesen, war als bejahrter, nützlichere Mann bekannt und allgemein beliebt. Der Zeuge Schulz will auf der Treppe gesehen haben, wie B. gegen K. hier einen Stoß nach der Brust geführt hat, will auch den Ausschlag eines Gegenstandes auf die Brust gehört haben. Auch bestätigt derselbe, daß Kroschinski von der Probir- und nicht von der Wasserstraße nach dem „Gold. Löwen“ zurückgelaufen ist; ob noch Andere dem Angeklagten gefolgt sind, weiß er nicht, da er nur gesehen hat, daß K. allein zurückgekommen ist. Ferner bekundet der Zeuge, daß Kroschinski den Binsch auf der Straße nicht mehr eingeklopft hat, weshalb der Stich auf der Treppe erfolgt sein muß. Der Sachverständige, Herr Kreisphysikus Dr. Deutsch giebt als Todesursache an, daß ein Stich unterhalb der dritten Rippe durch den Herzbeutel in das Herz gedrungen ist und die rechte Herzkammer verletzt hat. Der Tod ist durch Herzlähmung und innere Verblutung eingetreten. Die Rippe selbst ist verletzt und hat dadurch den plötzlichen Blutaustritt nach außen verhindert. Unter diesen Umständen hält derselbe es nicht für ausgeschlossen, daß der Stich oben auf der Treppe erfolgt ist. Das Messer war nicht, wie es i. Z. hieß, von beiden Seiten geschliffen, sondern ein gewöhnliches Taschmesser. Die Zeugenvernehmung wird um 12 Uhr geschlossen. Nach Mittägiger Pause begann der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Herr Assessor Maul, sein Plaidoyer, nachdem die Fragen verlesen worden sind. Dieselben lauten: Ist Angeklagter schuldig, in der Nacht zum 1. März vorjählich den Kroschinski getödtet zu haben? Sind mildernde Umstände vorhanden? Und drittens: Hat Angeklagter den K. körperlich so mißhandelt, daß der Tod die Folge war? Die Staatsanwaltschaft behauptet, daß es festgestellt ist, daß der Stich bereits auf der Treppe vollführt ist. Sie weist auf die umgekehrte Richtung hin, welche Angeklagter von der Unglücksstelle eingeschlagen haben will, entgegen den Zeugnisaussagen, welche die entgegengelegte Richtung behaupten. Sie erwähnt der ungeheuren Aufregung, welche i. Z. über die That in unserer Stadt herrschte. Eine Grenze zu finden bei sinnloser Trunkenheit ist zwar schwer, in diesem Falle aber hat Angeklagter zur Zeit der That noch logisch gedacht und gehandelt, muß also noch seiner Sinne mächtig gewesen sein. Allerdings kann er, als er sich zu Bette begab, noch gar nicht gewußt haben, welche Wirkung sein Stich gehabt habe. In der Sache selbst glaubt die Staatsanwaltschaft als sicher annehmen zu müssen, daß Angeklagter nicht in der Nothwehr, sondern angriffsweise gehandelt hat, auch ist sie überzeugt, daß Binsch die Absicht, den Kroschinski zu tödten, gehabt hat, da er schon längere Zeit das offene Messer in der Tasche trug. Nach Definition der Begriffe Mord und Todtschlag wird die Fragestellung auf Todtschlag motivirt. Sie bittet, die erste Frage wegen wissentlichen Todtschlages zu bejahen und mildernde Umstände zu verneinen. Nach Stellung noch der Unterfrage zu Frage 3 wegen mildernder Umstände geht die Vertbeidigung darauf über, daß eine hiesige Zeitung („Elbinger Zeitung“) die Sache vor ihrer Aburtheilung bereits derart aufgearbeitet hat, daß das Publikum ein Grausen erfaßt hätte. Der Vertbeidiger bittet die Geschworenen, sich nur an effektive Thatfachen, wie die heutige Verhandlung sie ergeben, zu halten. Mord hält die Vertbeidigung von vornweg für ausgeschlossen, ebenso erachtet dieselbe Todtschlag als nicht vorliegend, da der dolus, der Wille oder die Absicht, einen Todtschlag auszuüben, nicht nachgewiesen worden ist. Dafür spricht auch die Ruhe des Angeklagten nach der That, nach welcher er sich ruhig hinlegte und schlief, bis ihn die Beamten holten. Zugegeben, daß Angeklagter den Erstochenen verleben wollte, so ist die Absicht, ihn tödt zu stechen, durchaus nicht nachgewiesen. Sie bittet um Zußilligung mildernder Umstände. Nach kurzer Klarlegung der einzelnen Fragen seitens des Herrn Vorsitzenden ziehen sich die Geschworenen um 1½ Uhr zur Verathung zurück. Der Wahrspruch lautete auf **schuldig** der Körperverletzung mit nachfolgendem Tode, unter Zußilligung mildernder Umstände. Der Strafantrag lautete auf 3 Jahre Gefängniß. Der Gerichtshof setzte die Strafe auf **2 Jahre Gefängniß** fest.

## Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 25. Juni.

Am 19. März Abends zu Neukirch Niederung sich des ruhstehenden Lärms, Hausfriedensbruchs, Mißhandlung und Bedrohung schuldig gemacht zu haben, sind folgende Arbeiter angeklagt und werden verurtheilt: Heinrich Sennert zu 5, August Neumann zu 1 Monat, Heinrich Bernikowski zu 6 Wochen und Johann Mull zu 2 Wochen Gefängniß, sowie sämmtlich zu je 2 Wochen Haft. — Kostenfällig wird die Verurteilung der Fuhrhalterin Anna Wehne aus Christburg, welche von dem dortigen Schöffengerichte am 14. Mai wegen Heberei zu 1 Woche Gefängniß verurtheilt ist, zurückgewiesen. — Wegen mehrerer Angriffe auf einen Mitarbeiter mittelst Messers im Jahre 1890 und ferner wegen einer am 28. Februar begangenen Verletzung mittelst Stockes, ebenfalls an einem Mitarbeiter begangen, ist der Schmiedeger. Wilh. Franzowski angeklagt. Angekl. wird mit 3 Jahren Gefängniß und 3 Monaten Haft bestraft. — Wegen einer am 1. Mai auf der Chaussee von Jonsdorf bis Königsdorf begangenen Mißhandlung mittelst Messers wird der Knecht Paul Ruhn alias Scherschinski aus Schwabwalde zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Von der Anklage, Beammenfischeri ausgeführt zu haben, hat das Schöffengericht zu Christburg am 14. Mai die Arbeiterfrau Catharina Schillkowski aus Menthen freigesprochen. Die von der Rgl. Staatsanwaltschaft eingelegte Verurteilung wird verworfen, da nachgewiesen wurde, daß die Angeklagte nur in dringenden Nothfällen unentgeltlich Hilfe geleistet hatte.

## Aus dem Gerichtssaal.

— Vor dem Schwurgericht in Reiffe begann am 25. der Prozeß gegen den Vorsteher der dortigen deutschen Reichsbank-Nebenstelle Gottlieb Mayer wegen vielfacher Unterschlagungen und schwerer

Urkundenfälschungen. Er hat eine große Anzahl Wechsel gefälscht und Unterschlagungen in Höhe von 62,299 Mk. begangen.

## Arbeiterbewegung.

\* **Paris**, 25. Juni. Gegen 6000 im Zivillsaale versammelte Bäckergelehen beschloffen die Aufhebung des Vermittelungsbureaus und stellten die Forderung, unverzüglich mit dem Ausstände zu beginnen. Nach der Versammlung beabsichtigten die Theilnehmer nach der Arbeitshörse zu ziehen und entrollten ihr Vereinsbanner, als die Polizei einschritt. Es entstand ein ziemlich ernsther Tumult, bis sich endlich der Zug der Bäckergelehen zerstreute und dieselben einzeln die Arbeitshörse erreichten. Der Ministerrath beschäftigte sich mit den erforderlichen Maßnahmen angeht des drohenden Streiks.

## Telegramme.

**Thorn**, 26. Juni, 11 Uhr 25 Min. Vorm. **Wasserstand bei Warschau heute 2,28 Meter.**

**Bern**, 25. Juni. In Verantwortung der im Nationalrath eingebrachten Interpellation Waldinger betreffend das Mönchseisen Eisenbahnunglück erklärte Bundespräsident Wetti, daß sofort nach der Katastrophe das Nöthige angeordnet worden sei, und daß Oberst Dumur die Auftragsarbeiten zielbewußt, sicher und mit Erfolg geleitet habe; es gelte auch das Erforderliche beynh Feststellung der Ursachen des Einsturzes; die Untersuchung anderer Brücken habe bis jetzt zu Befürchtungen Anlaß nicht gegeben; verschiedene Gerüchte — darunter auch das von der Weigerung eines Lokomotivführers, die Brücke zu befahren — hätten sich als unbegründet herausgestellt; es sei zu erwarten, daß mit der Zeit eine ruhigere Beurtheilung des nationalen Unglücks Platz greifen werde.

**Paris**, 25. Juni. Das Zuchtpolizeigericht verhandelte heute gegen den wegen photographischer Aufnahme der Forts in der Umgegend der Hauptstadt angeklagten Deutschen Namens Schneider unter Ausschluß der Oeffentlichkeit. Schneider wurde zu 5 Jahren Gefängniß und 3000 Frck. Geldbuße verurtheilt.

**Paris**, 25. Juni. Der Senat genehmigte die Vorlage auf Herabsetzung der Getreidezölle in der Fassung der Deputirtenkammer. Demgemäß tritt die Herabsetzung am 10. Juli in Wirksamkeit.

**Basel**, 26. Juni. Im **Börsbergertunnel** fand gestern Abend ein Zusammenstoß eines Personenzuges mit einem Güterzug statt; ein **Kondukteur** und ein **Postangestellter** sind **erstickt** verunndet und ein **Engländer** erlitt eine **leichte Kopfwunde**. Mehrere **Wagen** des **Personenzuges** sowie die **Maschine** des **Güterzuges** wurden **beschädigt**. Die **Ursache** des **Zusammenstoßes** ist in dem **Defekt** werden der **Maschine** des **Personenzuges** zu suchen.

**London**, 25. Juni. Unterhaus. Der erste Lord der Admirkalität, Lord Hamilton, theilt mit, der deutsche Kaiser werde wahrscheinlich die Marine-Ausstellung am Sonntag, den 12. Juli, und zwar nur privatim, besuchen.

**Amsterdam**, 25. Juni. In hiesigen politischen Kreisen glaubt man, daß das Ergebnis der Wahlen für die zweite Kammer den Rücktritt des Ministeriums herbeiführen werde. Indes dürfte eine eventuelle Demission des Kabinetts oder dessen theilweise Erneuerung noch einige Zeit hinausgeschoben werden, jedenfalls aber vor Schluß der jetzigen Legislaturperiode im September erfolgen.

## Stimmen aus dem Publikum.

Für Spott und Zucht aller unter dieser Rubrik veröffentlichten Zuschriften übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Die Thermometer in unserm Wetterhäuschen am Rondel des Friedrich-Wilhelm-Platzes differiren bei der jetzigen Schwüle fast täglich um 2—3 Gr. R., welche Ercheinung sich auch bei strengeren Kälte verwehrt. Bei starker Wärme zeigt der Wärmemesser + 2—3 Gr. mehr, bei starker Kälte ebenfalls mehr Kälte. Diese Ercheinung läßt sich nur dadurch erklären, daß dem Wetterhäuschen zu wenig äußere Luft zugeführt wird. Da der tägliche Temperaturwechsel sehr vielen Mitbürgern von großem Interesse ist und täglich am Wetterhäuschen abgelesen wird, so wäre es wohl wünschenswerth, wenn diesem anscheinend geringen Uebelstande durch einen Sachverständigen Abhilfe geschafft wird. B.

## Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 26. Juni, 2 Uhr 30 Min. Nachm.

Börse: Debauplet.	Cours vom 25.6.	25.6.
3½ pCt. Ostpreussische Pfandbriefe . . .	95.80	95.80
3½ pCt. Westpreussische Pfandbriefe . . .	96.—	96.—
Deutscherische Goldrente . . . . .	96.20	96.20
4 pCt. Ungarische Goldrente . . . . .	91.40	91.50
Russische Banknoten . . . . .	235.95	234.50
Oesterreichische Banknoten . . . . .	174.20	173.95
Deutsche Reichsanleihe . . . . .	106.—	106.—
4 pCt. preussische Consols . . . . .	105.50	106.60
4 pCt. Rumänier . . . . .	86.—	86.—
Marienb.-Mawf. Stamm-Privortitäten . . .	111.—	110.80

Produkten-Börse.		
Cours vom . . . . .	25.6	26.6.
Weizen Juni . . . . .	232.—	230.—
Sept.-Okt. . . . .	206.70	205.—
Roggen gewichen.		
Juni . . . . .	211.50	208.25
Sept.-Okt. . . . .	192.50	189.—
Petroleum loco . . . . .	23.—	23.—
Kübel Juni . . . . .	59.10	58.90
Sept.-Okt. . . . .	59.—	58.60
Spiritus 70er Juni-Juli . . . . .	48.10	47.40

**Königsberg**, 26. Juni. (Von Fortatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Gesellschaft.)

Spiritus von 10,000 L% excl. Faß.	
Tendenz: Unverändert.	
Zufuhr: — Uter.	
Loco contingentirt . . . . .	72.— A Brief.
Loco nicht contingentirt . . . . .	50.50
„ . . . . .	50.— " Geld.
„ Juni nicht contingentirt . . . . .	50.50 " Brief.

**Nicht allein jeder Kopfschmerz und Migräne** wird durch den Gebrauch von Apotheker Dallmann's **Kola-Pastillen** beseitigt, sondern dieselben sind gleichzeitig ein anregendes, den **Magen** und die **Nerven stärkendes** Mittel, welches in keiner Familie fehlen sollte. Schachtel 1 Mk. in den Apotheken F. Eichert, Hänckler, Pohl, in der Apotheke zum „goldenen Adler“ und in der Polnischen Apotheke in Elbing, Funkestraße 22, sowie in der „Löwenapotheke in Dirschau“.

## Kirchliche Anzeigen.

**Am 5. Sonntage nach Trinitatis.**  
**St. Nicolai-Pfarrkirche.**  
 Herr Kaplan Pfizenreuter.  
 Montag, den 29. Juni, am Feste der  
 hl. Apostel Petrus und Paulus:  
 Herr Kaplan Reichelt.  
**Evangelisch-lutherische Hauptkirche zu  
 St. Marien.**  
 Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Bury.  
 Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Görke.  
**Heil. Geist-Kirche.**  
 Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Lachner.  
 Dienstag, den 30. Juni cr., Morgens  
 8 Uhr:  
 Herr Pfarrer Lachner.  
**Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil.  
 Drei-Königen.**  
 Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Mahn.  
 Vorm. 9 Uhr: Beichtandacht.  
 Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.  
 Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Niebes.  
**St. Annen-Kirche.**  
 Vorm. 9 Uhr: Beichtandacht.  
 Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Becker.  
 Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.  
 Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Malletke.  
**Heil. Leichnam-Kirche.**  
 Vorm. 9½ Uhr: Herr Prediger Görke.  
 9½ Uhr Beichte: Herr Pfarrer Schieffer-  
 becker.  
 Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Schieffer-  
 becker.  
**Reformierte Kirche.**  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. May-  
 wald.  
**Memnoniten-Gemeinde.**  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Garber.  
**Evang. Gottesdienst  
 in der Baptisten-Gemeinde.**  
 Vorm. 9½, Nachm. 4½ Uhr.  
 Donnerstag Abend 8 Uhr.

## Elbinger Standes-Amt.

Vom 26. Juni 1891.  
**Geburten:** Arbeiter Franz Herder  
 1 Z.  
**Sterbefälle:** Maurergeselle Adolf  
 Scharen S. 7 W. — Schlosser Gust.  
 Neumann T. 1 Z. — Rentierfrau  
 Elisabeth Peters, geb. Kempel, 70 Z.

## Achtung!!

Jede Dame schützt ihren Körper  
 bei Aufenthalt im Freien ganz sicher  
 vor Mücken, Ameisen und anderen  
 lästigen Insekten, wenn sie **Dr. Lah-  
 mann's geschlossene Reform-  
 Damenbekleidung** mit ganz neuem  
 bequemem Schluß (**Patent Dr. Lah-  
 mann**) trägt. Dieselben sind leicht,  
 luftig, und saugen den Schweiß ein,  
 wodurch sie den besten Schutz gegen  
 Erkältung bieten.

Allein zu haben bei  
**M. Rube Wittwe**  
 (Inhaber Arthur Niklas)  
**16. Fischerstr. 16.**  
 Fabrik für Strickwaren.

### Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher  
 Teilnahme bei dem Begräbnis der  
 Frau Zimmermeister **Bertha Fech-  
 ter**, geb. Müller, sagen hiermit ihren  
 tiefgefühlten Dank  
**die Hinterbliebenen.**

### Dankagung.

Für die vielen Beweise der Liebe  
 bei dem Begräbnis meiner unvergeß-  
 lichen Frau **Elise** sage ich Allen, ins-  
 besondere Herrn Pfarrer Lachner für  
 seine trostreichen Worte, dem Gesang-  
 verein „Liedergain“ für den erhebenden  
 Gesang im Namen der tiefbetrübten  
 Hinterbliebenen meinen herzlichsten Dank.  
**Heinrich Brunhöver.**

## Gewerbe-Verein.

Montag, den 29. Juni:  
**3. Sommerversammlung**  
 mit Damen  
 in Englisch-Brunnen.

### Verantwortung

der durch Nichtabholung dem Vereine  
 zugefallenen Lotteriegewinne.

NB. Von 5 Uhr an fahren Dampfer  
 von der legen Brücke alle halbe  
 Stunde nach Englisch-Brunnen,  
 um 11 Uhr der letzte von dort  
 zurück. Jede Fahrt pro Person  
 10 Pf.

### Der Vorstand.

## Vogelzug.

Sonntag: Vereins-Concert.

## Roggenbrot,

groß und gut,  
 empfiehlt die Bäckerei  
**Alter Markt Nr. 4.**

## Etablissement Markthalle

vis-à-vis dem Bahnhof.  
**Sonntag, den 28. d. M.,  
 Nachm. 4 Uhr:**  
 Zur Erinnerung an den Uebergang bei  
 Aßen:

## Großes Volksfest.

**Concert. Prämienschießen. Wurst-  
 schnappen zc.**  
 Abends große Illumination des  
**Gartens. Feuerwerk.**  
**Kinder erhalten Geschenke.**  
 Nach dem Concert: **Tanzfränzchen.**  
 Entree nur 15 Pf., Kinder über  
 10 Jahren 5 Pf., unter 10 Jahren frei.  
 Näheres die Plakate.

## Bergschlößchen.

**J. Dettmann's**  
**Restaurant, Garten u. Kegelbahn.**  
 Der gewöhnliche Sonntags-Tanz  
 findet nicht statt.

## Bekanntmachung.

Bei der am 8. d. M. stattgehabten  
 planmäßigen Auslosung der von  
**4 auf 3½ % convertirten Elbinger  
 Stadt-Obligations vom Jahre  
 1876** sind folgende Nummern gezogen  
 worden:

Litt. A. Nr. 68 über	2000 M.
" B. " 66 und 77 à 1000 "	"
" C. " 7. 13. 21. 81.	"
" " 85. 109. 136.	"
" " 167 à	500 "
" D. " 36. 49. 63 à 200 "	"

Bei der gleichzeitig stattgefundenen  
 Auslosung der von **4 auf 3½ %**  
 convertirten, im Jahre 1886 aus-  
 gegebenen **Elbinger Stadtanleihe**  
 — **Obligations, ausgefertigt mit**  
**dem Datum vom 1. September**  
**1885** — sind folgende Nummern ge-  
 zogen worden:

Litt. A. Nr. 81 über	2000 M.
" B. " 110 u. 134 à 1000 "	"
" C. " 233. 250. 298.	"
" " 323. 394. 414.	"
" " 433 à	500 "
" D. " 217. 252. 261.	"
" " 263. 265. 270.	"
" " 301. 303. 307.	"
" " 314. 317. 329 à 200 "	"

Diese 3½ %igen Elbinger Stadt-  
 Obligationen (Anleihecheine) werden den  
 Inhabern mit der Aufforderung hier-  
 durch gekündigt, die entsprechende Kapi-  
 talabfindung vom 1. Januar 1892 ab  
 bei der hiesigen Kämmererei-Kasse gegen  
 Rückgabe der obigen Obligationen (An-  
 leihecheine) nebst Talons und Coupons  
 in Empfang zu nehmen. Vom 1. Jan.  
 1892 hört die Verzinsung der gekündig-  
 ten Stücke auf.

Gleichzeitig erinnern wir an die  
 Einlösung

a. der im Jahre 1889 ausgelosten  
 Obligation aus der Anleihe von  
 1876 Litt. C. Nr. 190 über  
 500 M.,  
 b. der im Jahre 1890 ausgelosten,  
 im Jahre 1886 ausgegebenen  
 Anleihecheine mit dem Datum  
 vom 1. September 1885 und  
 zwar:

Litt. C. Nr. 227 und 228 à	500 M.
" D. " 177 über 200 M.	"

Die Verzinsung der zu a. aufgeführ-  
 ten Obligation hörte mit dem 1. Jan.  
 1890, der zu b. bezeichneten Anleihe-  
 cheine mit dem 1. Januar 1891 auf.  
 Elbing, den 9. Juni 1891.

## Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen  
 Kenntniß gebracht, daß der Himmels-  
 kanal behufs seiner Reinigung von  
**Montag, den 29. d. Mts. ab,**  
 unterhalb des Zimern St. Georgen-  
 damms, auf etwa 3 bis 4 Wochen  
 gesperrt werden wird. Es werden da-  
 her die zur Reinigung desselben, sowie  
 die zur Unterhaltung seiner Bollwerke  
 verpflichteten Personen hiermit aufge-  
 fordert, mit der Reinigung und mit der  
 Reparatur der Bollwerke an dem vor-  
 bezeichneten Tage zu beginnen und  
 solche ohne Unterbrechung ausführen zu  
 lassen, andernfalls die erforderlichen  
 Arbeiten im Zwangswege für Rechnung  
 der Verpflichteten werden ausgeführt  
 werden.  
 Elbing, den 24. Juni 1891.

**Die Polizeiverwaltung.**  
 geg. Elditt.

**Starkes Desinfectionspulver,**  
 1 Pfd. = 10 Pfg., ¼ Ctr. = 2 M.,  
**Reine und rohe Carbonsäure**  
 empfiehlt  
**J. Staesz jun.,**  
 Telephon-Anschluß 80.

## Wollene Schlaf- und Badedecken

empfehle in großer Auswahl von 4 Mark an  
**Robert Holtin.**

## Die Getreidetheuerung

und ihr Verhältnis zur Zollgesetzgebung wird fortlaufend aufs Eingehendste be-  
 sprochen in der

## Freisinnigen Zeitung.

Man abonniert für das dritte Quartal (Juli-September) für nur  
**3,60 Mark**

bei allen Postanstalten. Neu hinzutretende Abonnenten erhalten gegen Ein-  
 sendung der Postquittung an die Expedition, Berlin SW., Zimmerstraße 8, die noch  
 im Juni erscheinenden Nummern der „Freisinnigen Zeitung“ sowie den Anfang  
 des laufenden Romans **gratis** zugesandt.

## Anschlagszettel

werden sauber, schnell und preiswürdig gedruckt in  
**H. Gaartz'**

## Buch- und Kunst-Druckerei.

Das Anschlagen der Zettel lassen wir gerne  
 nach dem tarifmäßigen Preise ausführen.

## Stechbrief.

Gegen den unten beschriebenen Ar-  
 beiter **Alexander Oscar Mün-  
 chow**, früher in Elbing, jetzt von un-  
 bekanntem Aufenthaltsorte, welcher flüch-  
 tig ist, ist die Untersuchungshaft wegen  
 Unterschlagung vom Amtsgericht Elbing  
 verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu ver-  
 haften, in das nächste Gerichts-Gefäng-  
 nis abzuliefern und zu den diesseitigen  
 Akten S. 1155/91 sofort Nachricht zu  
 geben.

Elbing, den 23. Juni 1891.  
**Der Erste Staats-Anwalt.**

### Beschreibung.

Alter: 31 Jahre.  
 Statur: unterseht.  
 Größe: 1,78 Meter.  
 Haare: blond, in der Mitte geschheitelt.  
 Stirn: frei.  
 Augenbrauen: blond.  
 Nase: spitz.  
 Zähne: vollzählig.  
 Bart: blonder Schnurrbart.  
 Augen: grau.  
 Mund: breit.  
 Kinn: breit.  
 Gesicht: rund.  
 Sprache: deutsch.  
 Kleidung: grünlich punktirter Sommer-  
 überzieher, schwarze Tuchhosen,  
 Lederschuhe mit Gummizug, schwar-  
 zer runder Filzhut.  
 Besondere Kennzeichen: Mittelfinger der  
 rechten Hand und Arm tätowirt.

## Bekanntmachung.

Zur anderweiten Ausbietung der  
 Grasnutzung auf den Waldwiesen in  
 Schönmoor haben wir Termin auf  
**Montag, den 6. Juli cr.,**  
**Morgens 9 Uhr,**  
 im Gasthause zu Bonehrendorf  
 angelegt.  
 Elbing, den 23. Juni 1891.

## Der Magistrat.

## Schürzen, Corsettes, Handschuhe, Strümpfe

in größter Auswahl bei

## Geschw. Mrozek.

**Creolin Pearson, Carbonsäure,  
 Carbolalk**  
 und sonstige Desinfectionsmittel  
 empfiehlt  
**Rudolph Sausse,**  
 Alter Markt 49.

Stets frisch gemahlenes  
 echtes dalmat. Insektenpulver,  
**Zacherlin,**  
 Wanzentinktur, Fliegenleim zc.  
 bei  
**Rudolph Sausse,**  
 Drogen- und Farbenhandlung.

**Essig-Essenz, Himbeer- und  
 Kirchsaff, Kalteschaalen- und  
 Brausepulver, Weinstein  
 u. Citronensäure, Conservesalz**  
 empfiehlt  
**Rudolph Sausse.**

## Torfgräberei

**Gr. Wickeran- Rogathan.**  
 Der diesjährige Torf ist trocken und  
 empfehle ich:  
**Stichtorf** pro Klafter 5 M.,  
**Waschintorf** pro Mille 10 M.  
 Aufträge für Elbing frei vor's Haus  
 pro Mille 13 M. nehmen entgegen:  
 Torfmeister **Türk-Gr. Wickeran,**  
 Herr **C. Grack,** Bahnhofstr. 1,  
 Frau **Konrad,** Fischerstr. 40,  
 und die Unterzeichnete.  
**Johanna Claassen,**  
 Abschiden per Neukirch.

Anerkannt  
 billigste Bezugsquelle.  
**Cottbusser Buckskin,**  
 Kammgarn und Cheviotstoffe.  
 Jedes Maas. Muster frei.  
**E. Mauno, Fabrik. Cottbus.**

**Pianos** für Studium u.  
 Unterricht bes.  
 geeignet, kreuzsait. Eisenbau,  
 höchste Tonfülle. Frachtfrei  
 auf Probe. Preisverz. franco. Baar  
 oder 15—20 Mk. monatlich. Berlin,  
 Dresdenerstrasse 38. **Friedrich  
 Bornemann & Sohn, Pianino  
 Fabrik.**

## Der Eisenbahn- Fahrplan

Sommerausgabe 1891,  
 ist zu haben pro Exemplar 5 Pf.,  
 mit Postanschlüssen 10 Pf. in der  
 Exped. der Altp. Ztg.

## Offene Stellen für Militäranwärter.

Bei der Königl. Kaiserin Kampe  
 (Kreis Culm), Wasser-Bau-Inspection  
 Culm, 3 Bauschwärter, Anfangs 500 M.  
 jährliches Gehalt, freie Wohnung und  
 1 Hectar 50 Ar Dienstland, wofür  
 jährlich eine entsprechende Pacht zu  
 zahlen ist. Danzig (Ober-Postdirection  
 Danzig), Postamt, Paketträger, 700 M.  
 Gehalt und 180 M. Wohnungsgeld-  
 zuschuss jährlich. Danzig (Ober-Post-  
 direction Danzig), Postamt, Briefträger,  
 900 M. Gehalt und 180 M. Woh-  
 nungsgeldzuschuss jährlich.

## Zur Reise.

**Sommer-Unterkleider**  
 für Herren, Damen u. Kinder  
 in Wolle, Biagone, Baumwolle u.  
 Maco, Rehbenden.

**Echtsschwarze Damenstrümpfe**  
 0,35 Pf.

**Echtsschwarze und echtfarbige  
 Strümpfe, Strumpflängen  
 und Socken.**

**Reise-Socken,**  
**Dsd. Mt. 1,00.**

**Damen- u. Kinderunterrocke,  
 Kinderjäckchen u. Kleidchen.**

**Wash-Anzüge.**

**M. Rube Wittwe**  
 (Inh. Arthur Niklas),  
**16. Fischerstraße 16.**

Bestellungen auf Hand- und  
 Maschinen-Strickwaren jeder  
 Art werden schnell, sauber und  
 billigt ausgeführt.

## Bestes Conservirungssalz, Meal-Praeserve.

**J. Staesz jun.,**  
 Wasserstr. 44 u. Königsbergerstr. 49/50.

## Sämtliche Gifte und Vertilgungsmittel

gegen Motten, Mäuse u. s. w.,  
**Wanzentod,**

sicher wirkend, beim Tapezieren dem  
 Kleister, beim Stubenstreichen dem Kalt  
 unterzumischen.

**J. Staesz jun.**  
 Spezialität: Streichfertige Del-  
 farben.

**Dr. Spranger'sche Magentropfen**  
 helfen sofort bei Sodbrennen, Säur-  
 en, Migräne, Magenkr., Uebelk.,  
 Leibschm., Verschlm., Aufgetrieben-  
 sein, Stropheln zc. Gegen Sä-  
 morrhoiden, Hartleibigkeit, machen  
 viel Appetit. Näheres die Gebrauch-  
 sanweisung. Zu haben in den Apotheken  
 a. Fl. 60 Pf.

## Roggen-Richtstroh

kauft  
**Elbinger Messingwerk.**  
**F. Räuber.**

Einer Familienfeier wegen  
 bleibt mein Geschäft Sonntag,  
 den 28. d. Mts., von 2 Uhr  
 Nachmittags ab geschlossen.

**Th. Jacoby,**  
 Fischerstraße Nr. 24.

## Ein Lehrling

tann von sogleich in meine Bäckerei  
 eintreten.  
**J. Rutzky.**

## Leute

zum Heugras-Sauen u. Aufmachen  
 können sich melden bei  
**J. Loewenstein,**  
 Alter Markt 42.

## Junge Mädchen

zum Erlernen des Cigarren- resp.  
 Widelmachens,

## Frauen u. Knaben

zum Tabak-Entrippen werden an-  
 genommen von

## Loeser & Wolff.

## Logirhaus Steegen

a. d. Ostsee  
 nimmt Kranke sowie Sommer-  
 frischer zu sehr mäßigen  
 Preisen auf.

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Allpreussischen Zeitung“.

Nr. 147.

Elbing, den 27. Juni.

1891.

## Spätes Glück.

Roman von Friedrich Meißter.

11)

Nachdruck verboten.

### XIII.

„Meine Waleška! Meine Einzige!“ rief Gerald innig. „Du lebst noch! Ich halte Dich an meinem Herzen! Jetzt mag das Vergste geschehen, ich lasse Dich nicht wieder!“

„Ich wußte, daß Du kommen würdest,“ erwiderte Waleška ruhig und zärtlich. „Ja, Liebster, jetzt mag das Vergste geschehen; wir dürfen wenigstens zusammen sterben!“

Ein lauter Tumult von Stimmen und Fußritten erhob sich draußen, und gleich darauf stürmte Gika mit einem Theil seiner Horde zur Thür herein. Die wüsten Gefellen umringt die Liebenden und brachen dann in ein rohes schallendes Gelächter aus.

„Ja, ja,“ rief Gika höhniſch aus, „man sollte nicht meinen, was so ein hübsches Dämchen für eine Vogelfeige ist! Der Vogel war kaum davon geflogen, da kommt er auch schon wieder ganz blind und toll vor Liebe in den Käfig zurück! Hahaha!“

Dann aber änderte er seinen Ton.

„Wo ist der verrätherische Hund, der Demos, der Sie hierher geführt hat? Und wenn er so viele Leben im Leibe hätte, wie Haare auf dem Kopfe, er sollte mir jedes einzelne unter tausend Folterqualen hergeben!“

Bei der Erwähnung des ungetreuen Zwerges stieß die Horde ein wildes Nachgeschrei aus.

„Sie haben ihn ohne Zweifel fortgeschickt, uns den Truppen zu verrathen,“ fuhr Gika fort, „aber merken Sie auf! So wahr ich lebe, sowie der erste Schritt der heranahenden Soldaten lautbar wird, sind Sie beide des Todes!“

„Bravo, Gika!“ rief die Bäuerin. „Tödt die beiden! Aber tödt sie gleich jetzt, hörst Du, Gika? gleich jetzt!“

„Wulga hat recht!“ stimmte die Horde bei. „Mach' ein Ende mit ihnen, Gika!“

„Hört mich, Ihr Leute!“ erhob Gerald seine klare durchdringende Stimme. „Bedenkt wohl, ehe Ihr Euch hinreißen laßt. Ermordet Ihr uns, so kommt Ihr nicht nur um Euer Lösegeld, sondern die Regierungen unseres Landes, so wie die des Euren, werden dann auch nicht

eher ruhen, bis Ihr ausfindig gemacht und von der Erde vertilgt worden seid. Man wird Euch auszrotten, wie eine Schaar reißender Wölfe. Die Jagd dauert vielleicht Jahre, aber sie muß mit Eurer völligen Vernichtung enden!“

Diese Worte verfehlten ihren Eindruck auf die Briganten und ihren Häuptling nicht.

„Wenn man uns auch auszrottet,“ versetzte Gika trotzig, „so werden wir wenigstens nicht allein fallen.“

„Aber ist's denn nöthig, daß es so weit kommt?“ erwiderte Gerald, der nur an Waleškas Leben dachte. „Eine gegenseitige Gefahr müßte vernünftigerweise die Bürgschaft für eine gegenseitige Sicherheit sein, meinen Sie nicht auch, Herr Kapitän?“

„Gewiß,“ gab der Bandit zögernd zu. „Wer aber kann den Versprechungen jener Herren Glauben schenken? Uns Geächteten gegenüber wird kein Vertrag gehalten.“

„Ein Vertrag, den wir abschließen, wird uns stets heilig sein.“

„Jawohl,“ sagte der Häuptling höhniſch, „so lange, bis es Ihnen gefällt, ihn wieder zu brechen. Wir kennen die Treue, welche der Mächtigen dem Schwachen gegenüber zu halten pflegt, und wir wollen uns nicht am Narrenseil führen lassen.“

Er zog sich mit einigen aus der Horde in eine Ecke zurück, um hier leise und eifrig mit denselben zu verhandeln.

„Hören Sie jetzt unseren Beschluß,“ wendete er sich hernach wieder an Gerald. „Sie schreiben auf der Stelle einige Zeilen an den Führer der türkischen Truppen und theilen ihm darin mit, daß jede Vorwärtsbewegung seinerseits Ihren und dieser Dame sofortigen Tod zur Folge haben werde. Es soll dies einen Waffenstillstand zwischen uns herbeiführen.“

Gerald warf einen Blick auf Waleška und willigte dann ein, die verlangten Zeilen so niederzuschreiben, wie Gika ihm dieselben diktirte. Gleich darauf machte sich einer der Banditen auf den Weg, um einen Boten aufzutreiben, der das Schreiben an seinen Bestimmungsort bringen sollte.

Noch einmal traten die Räuber zu einer langen Berathung zusammen und dann gingen sie nach verschiedenen Himmelsrichtungen auseinander, um die Bewegungen des Feindes zu überwachen und gegen einen plötzlichen Ueberfall auf der Hut zu sein.

Gisa, Vulga und Bazarjif blieben allein zurück.

„Ich werde Mademoiselle Deiner Obhut anvertrauen, Vulga,“ sagte der Häuptling mit einem finsternen, ausdrucksvollen Blick auf seine Freundin. „Du wirst Dich der Dame nach Gebühr annehmen.“

„Wie Du befehlst, Gisa,“ erwiderte die junge Bäuerin, ihm den Blick zurückgebend. „Du weißt, daß Du Dich auf mich verlassen kannst.“

„Und Du, Bazarjif, hast mir für den Herrn dort einzustehen,“ fuhr der Häuptling fort. „Bei dem ersten Flintenschuß, den Du draußen vernimmst, tödlest Du beide auf der Stelle. Hast Du mich verstanden?“

„Ich habe Dich verstanden.“  
„Ihr Leben hängt mithin von jetzt an von Euren guten Freunden ab,“ schloß Gisa, zu Gerald gewendet. „Unser Waffenstillstand dauert so lange, bis die ihn brechen.“

Damit ging er hinaus und ließ den vier-schrötigen Bazarjif als Wächter oder Henker zurück, je nachdem der Gefangenen Geschick sich gestalten würde.

Vulga setzte sich der armen Baleska gegenüber wie eine Rahe auf die Mauer, wobei sie dieselbe mit ihren haßersüchtigen Blicken verschlingen zu wollen schien. Die junge Dame bewahrte jedoch vollständig ihre äußere Ruhe und nahm von der Gegenwart der andern nicht die mindeste Notiz.

Geralds Herz aber wurde schwer und bang, wenn er der Geliebten gedachte, die ja nur um seinetwillen sich in diese Gefahr begeben hatte; seine Befürchtungen und seine Hoffnungen galten nur ihr. Und doch war ihm auch sein Leben jetzt lieber als je zuvor, vielleicht weil sein Ende so nahe bevorzustehen schien.

Würde das Försiegel eintreffen? Würden Baleskas Angehörige im Konsulat, würden seine Freunde in der fernern Heimath die Mittel zu ihrer Befreiung aufbringen? Oder würden die Truppen einen entschlossenen Vorstoß machen und die Räuber überrumpeln? Ab und zu wendeten sich seine Gedanken zu dem alten Herrn in dem fernern Schlosse am Weiher, und dann zog jedesmal eine eigenthümliche Wehmuth durch sein Herz. Er hätte niemals geglaubt, daß das Andenken an den Onkel ihm so lieb und theuer werden könnte. Wenn es ihm beschieden war, hier zu sterben, dann blieb der alte Mann ganz allein und völlig vereinsamt zurück.

„Aber ich will noch nicht sterben!“ murmelte er wie in verzweifeltem Entschluß. „Ich will leben, leben um seinetwillen, und um ihretwillen, die Alles für mich auf's Spiel gesetzt hat!“  
Wenn die beiden jungen Leute sich nicht unter der fortwährenden Beobachtung ihrer Wächter befunden hätten, dann würden sie wahrscheinlich unter tausend Lieblosungen und Hand in Hand und Herz an Herz das Ende dieser kritischen Stunden abgewartet haben. So

aber saßen sie einander gegenüber mit der stolischen Ruhe von Indianern, die an den Marterspfahl gefesselt sind, und setzten nur wechselten sie einen Blick, der von den Empfindungen ihres Innern redete.

So waren zwei Stunden vergangen.

Großer Gott! Sollte wirklich keine Hilfe kommen? Unablässig waren die drohenden, haßerfüllten Blicke der Wächter auf das bedauernswerthe Paar gerichtet.

Wieder verstrich eine Stunde.

Die Minuten schienen sich zu Ewigkeiten auszudehnen. — — — — —

„Horch! Was war das?“

Schüsse knallten, erst vereinzelt, sogleich aber in Schnellfeuer übergehend.

Der Augenblick war gekommen! Statt der Friedensbotschaft ein Todesurtheil — Henker und Verurtheilte standen sich Auge in Auge gegenüber!

Bazarjif riß seinen Patagan aus der Scheide, allein, ehe er den tödtlichen Streich führen konnte, war Gerald ihm an die Kehle gesprungen und hatte den Kampf um Leben und Tod aufgenommen.

In demselben Moment hatte sich auch Vulga auf Baleska gestürzt, aber die wilde Rahe des Balkans gewährte bald, daß die vornehme junge Dame ihr völlig gewachsen war. Zum Glück fehlte der jungen Wilden jegliche Waffe, sonst wäre das Ringen bald entschieden gewesen. So aber hielt Baleska ihre Gegnerin kräftig gepackt, jede Muskel ihres schlanken, prächtig entwickelten Körpers spannte sich wie zu Stahl und so wandten sich die beiden umeinander, wie junge Panther, und keine wollte der andern weichen.

Inzwischen rangen Gerald und Bazarjif mit gigantischer, leuchtender Anstrengung auf Tod und Leben, sie wälzten sich auf dem Erdboden, sie rollten hierhin und dorthin, wobei bald der eine, bald der andere die Oberhand gewann, und jeder strebte danach, die Waffe in seinen ausschließlichen Besitz zu bringen.

\* \* \*

Während dieser Verzweklungskampf in der Hütte tobte, nahm draußen das Gefecht fortwährend an Heftigkeit zu.

Die Truppen hatten, von dem Zwerge geführt, auf heimlichen Pfaden den Schlupfwinkel der Briganten erreicht und umstellt; die Streifpatrouillen der Geächteten zogen sich Schritt für Schritt, von Felsblock zu Felsblock und von Busch zu Busch unter stetigem Feuern zurück, bis endlich die Horde sich von allen Seiten eingeschlossen, und in einer Falle sah, aus der kein Entrinnen mehr möglich war.

Gerald hatte nach langem Kampfe seinen Gegner mit einem fürchterlichen Faustschlage bewußtlos niedergestreckt.

Als Vulga dies wahrte und sich nun zwei Angreifer gegenüber sah, ließ sie Baleska los und eilte wie eine verjagte Tigerin unter

dem kreischenden Rufe: „Gika! Gika! Zu Hilfe!“ zur Thüre hinaus.

Gerald und Waleška folgten ihr, Ersterer mit Bazarjiks Datagan in der Faust.

„Halte Dich dicht zu mir, Liebste,“ sagte er. „Fürchte nichts, Niemand soll Dich jezt wieder von mir reißen!“

Kaum im Freien angelangt, sahen sie sich Gika und Vulga gegenüber.

Wüthend stürzte der Brigant auf den jungen Mann los.

„Verräther!“ schrie er ihn an. „Sie, nur Sie haben uns in diesen Hinterhalt gelockt! Dafür müssen Sie sterben!“

Mit diesen Worten drückte er seine Büchse auf Gerald ab, dieser jedoch warf sich blitzschnell zur Seite und der Schuß ging fehl.

Fluchend zog jezt der Hauptmann seinen Säbel und drang auf Gerald ein, der zu seiner Vertheidigung den langen Datagan erhob.

Die Gegner waren einander gewachsen. Waleška trat zur Seite, lehnte sich an einen Pfosten der Hütte und schaute den Kämpfenden ernst und schweigend zu.

Vulga dagegen befand sich in wüthender Erregung.

„Schlag ihn tot, Gika!“ schrie sie unaufhörlich. „Schlag ihn tot!“

Dabei sprang und trippelte sie bald vorwärts und bald rückwärts, je nachdem die Streiter ihre Stellungen wechselten.

Gieb, Stoß und Abwehr folgten einander immer schneller und hitziger, und zugleich zog sich auch der Gewehrkampf draußen immer näher um die Hütte zusammen.

Plötzlich brach Gerald's Klinge unter einem Schlage des Brigantenhäuptlings kurz ab, so daß er nur das leere Heft in der Hand behielt. Wehrlos stand er jezt dem rachedurstigen Menschen gegenüber.

Schon erhob derselbe das Schwert zum Todesstreich, da warf sich blitzschnell eine Gestalt mit ausgebreiteten Armen zwischen ihn und sein Opfer. Es war Waleška.

„Tödtet Sie mich zuerst!“ rief sie entschlossenen Muthes und blitzenden Auges.

„Ja, Gika, thu's,“ schrie Vulga, „schlag' sie Beide todt! Das Weibsbild zuerst und dann den Mann! Schlag zu, Gika, schlag zu!“

Bei dem Anblick dieses schönen, so todesmuthigen Gesichtes regte sich ein männliches Empfinden in der Brust des Geächteten und zögernd trat er einen Schritt zurück. Dieser Moment der Unentschlossenheit rettete Waleškas Leben, denn unmittelbar darauf wurde die flache Hügelkuppe, auf welcher das Häuschen stand, von den zurückstehenden Banditen und den siegreich nachdringenden Truppen in wirrem Gewimmel überfluthet.

Das Erlumpfgeschrei der Türken, die Verzweckungsrufe der Banditen, die Schüsse und das Klitzen der Waffen erinnerte Gika an die ihm selber drohende Gefahr.

Er wendete sein Antlitz dem Feinde zu und seine Augen sprühten Blitze, als er in den Reihen desselben die häßliche grinsende Maske des Zwerges, seines ehemaligen Sklaven, erblickte.

Wie ein Rasender sprang er auf denselben zu, mit übermenschlicher Kraft die türkischen Soldaten nach allen Seiten zurückwerfend; weit holte er aus und mit einem einzigen Hiebe spaltete er den Kopf der elenden Mißgestalt bis auf die Halswirbel. Im nächsten Augenblick stürzte er selber, von Bajonettschiffen durchlöchert wie ein Sieb, entseelt zu Boden. Mit einem durchdringenden Wehruf, der das Kampfgetümmel weithin überlötete, wankte Vulga herzu, eine verirrte Kugel hatte sie getroffen und jezt warf sie sich auf den Körper ihres Geliebten, um mit diesem vereint von hinnen scheiden zu können.

Noch einmal entbrannte das Gefecht zu fürchterlicher Heftigkeit. Die Geächteten kämpften den letzten Nachkampf gegen die Zivilisation und die bürgerliche Ordnung; sie kämpften wie die wilden Bestien, mit Waffe und Zahn, mit Faust und Inz, Pardon wurde weder verlangt, noch gegeben.

Inmitten des Pulverdampfes, wo er am dichtesten war, tauchte jezt die hohe, hagere Gestalt des Grafen Kleist vom Weiher auf.

„Mein Gott! Täuschen mich meine Augen?“ rief Gerald in starrem Erstaunen. „Waleška sieh, dort drüben! Das ist mein Onkel Hektor!“

Mit geschwungenem Degen stürmte der Graf auf einen noch immer fest geschlossenen Haufen der Banditen zu, im Laufschrift gefolgt von einer Abtheilung der Truppen.

Die Banditen überschütteten die Anstürmenden mit einem Kugelregen. Noch einmal schwang der Graf den Degen hoch über seinem Haupte, sein Schritt aber war wankend geworden und nur mühsam hielt er sich aufrecht.

„Hektor!“ rief er. „Mein Knabe! Mein Sohn! Dank sei Gott, Du bist gerettet!“

Schwer getroffen stürzte er zu Boden, gerade in dem Augenblick, als der Sieg überall entschieden war.

Zugleich mit ihm wankte und fiel auch Waleška; so lange Gefahren sie umdroht hatten, war ihr muthiges Herz standhaft geblieben, jezt aber vermochten die überreizten Nerven die Anspannung nicht mehr zu ertragen; sie stieß einen Ruf aus, der wie ein Freudenschrei klang, und sank beinnungslos in die Arme des Geliebten.

#### XIV.

Gustav Lindström war so bedachtsam gewesen, einen berittnen Eilboten nach dem russischen Konsulat zu senden, um denselben den glücklichen Ausgang der Expedition zu verkünden.

Diese Nachricht erfüllte das Haus mit größter Freude und man traf sogleich die umfassendsten Vorbereitungen zum würdigen Empfang Waleškas, Gerald Brands und der tapferen Befreier derselben.

In dem weiten, viereckigen Hofraum des Konsulatsgrundstücks wurden lange Tafeln hergerichtet, auf welchen Krüge mit kühlem Scherbet, Pyramiden köstlicher Früchte, Brod und andere Erfrischungen der ankommenden Gäste harrten.

Das Fräulein Eleonore von Reimar war die Seele aller dieser Vorbereitungen. Die frohe Erwartung hatte ihren schönen blauen Augen einen neuen Glanz, ihren Wangen einen frischen, rosenigen Hauch verliehen. Sie eilte leichtfüßig und geschäftig hierhin und dorthin; für jeden hatte sie ein freundliches Wort und ein schelmisches Lächeln — sie schien mit einem Schlage wieder jung geworden zu sein.

Der Professor gewahrte diese Verwandlung mit einem Erstaunen, welches stark an enthusiastische Bewunderung grenzte.

„Es ist doch merkwürdig,“ sagte der kleine Mann zu seinem Gastfreunde, dem Konsul, „es ist doch höchst merkwürdig, daß ich heute erst bemerke, was für ein prachtvolles Weib Ihre Schwester doch eigentlich ist! Ich muß wahrhaftig bisher blind gewesen sein! Ich versichere Ihnen, werthester Freund, daß ich mich thatsächlich wieder in meine besten Jünglingsjahre zurückversetzt fühle, wenn ich das reizende Geschöpf auch nur ansehe! Wenn ich — äh — wenn ich genau wüßte, daß ich auf eine zustimmende Antwort rechnen dürfte, so — äh — so möchte ich . . .“

„Geben Sie sich keine Mühe, Professor,“ entgegnete Herr von Reimar lachend. „Geben Sie sich keine Mühe, Sie würden sich einen mächtigen Korb holen! Gar keine Aussicht, lieber Freund, weder für Sie noch für einen Anderen! Unmöglich, absolut unmöglich, sage ich Ihnen.“

„Wie immer,“ sagte der Professor trübselig. „Das ist nun mal mein Pech. Ich bin allemal einen Posttag zu spät gekommen.“

Der Konsul aber gewahrte die ungewöhnliche Erregung seiner Schwester mit mehr Besorgniß als Freude, da er aus Erfahrung annehmen zu müssen meinte, daß eine ebenso starke Reaktion nicht ausbleiben würde.

Die Erwarteten zeigten sich noch immer nicht.

Die Sonne war längst untergegangen und Finsterniß lag bereits rings über allem Lande. Der dicke Pascha, den man selbstverständlich gleich zuerst eingeladen hatte, saß im Zimmer des Hausherrn auf dem Divan und schmauchte den unvermeidlichen Tschibuk; der Konsul und der Professor rauchten Zigarretten und unterhielten den Türken auf Französisch mit allerlei Neuigkeiten aus dem Abendlande, von denen der rechtgläubige Herr allerdings nur sehr wenig verstand.

Fräulein Eleonore schwebte wie ein Engel des Friedens herein und wieder hinaus und spendete Kaffee je nach Geschmack und Be-

gehrt hörte man in der Ferne den marschmäßigen Takt der Trommeln.

Plötzlich wie ein Reh sprang sie zur Thür, gefolgt von dem Professor. Der Konsul mußte noch zurückbleiben, um zunächst dem dicken Pascha auf die schwachen Beine zu helfen.

Gleich darauf wimmelte der weite Hofraum von Fackelträgern, Dienern und Soldaten.

In der Mitte der letzteren gewahrte man eine aus Baumstäben hergerichtete Tragbahre, auf welcher ein mit einem Militärmantel bedeckter Mann ausgestreckt lag.

Fräulein von Reimar und Walesta fielen einander in die Arme und begrüßten sich mit Thränen und Küssen. Hector-Gerald schüttelte dem Konsul und dem Professor die Hände und stellte den Herren seinen Freund Gustav Lindström aus Stockholm vor.

Pöblich unterbrach er sich in seinen lebhaften Freudenäußerungen.

„Gott wolle mir verzeihen!“ rief er. „In dem Vergnügen des Wiedersehens vergesse ich ja wohl ganz meinen Wohltäter und Retter!“

Schweigen verbreitete sich ringsumher, als der junge Mann mit diesen Worten auf die Tragbahre zueilte und mit zärtlichster Behutsamkeit den Mantel zurückschlug.

Das rothe Licht der Fackeln fiel auf das bleiche Antlitz des anscheinend leblosen Graf Kleist vom Weiker.

Beim Anblick dieser in ihrer Regungslosigkeit noch so martialischen Züge, dieses weißen, blutbefleckten Haares, stieß das Fräulein von Reimar plötzlich einen durchdringenden Schrei aus und viel ohnmächtig nieder in den Sand.

Es entstand eine allgemeine Bewegung. Man hob die Dame auf und schaffte sie in Begleitung des Konsuls und ihrer Nichte auf ihr Zimmer, während zugleich der Graf Kleist in dem Gemach unterbracht wurde, welches vorher sein Kesse bemohnt hatte.

Die Soldaten zuckten in orientalischem Gleichmuth die Achseln, murmelten „Allah ist groß“ und machten sich dann mit solcher Energie über die Erfrischungen her, daß nach Verlauf einer Stunde, als sie wieder marschfertig standen, keine Spur von denselben mehr vorhanden war.

Gleich nach dem Abzug der Truppen erschien der Arzt, den der Konsul in seinem Fuhrwerk aus Philippoppel hatte herbeiholen lassen. Derselbe untersuchte den noch immer bewußtlosen Verwundeten mit größter Sorgfalt und entfernte zwei Kugeln, von denen die eine das Schlüsselbein, die andere den rechten Oberarm zerschmetterte hatte. Die Verletzungen waren schwer, aber nicht absolut gefährlich. Nach Anlegung der Verbände eruchte der Arzt Gerald, ihn zur Stadt zu begleiten und die nöthigen Medikamente wieder mit hinauszunehmen.

(Schluß folgt.) 2